

XI DIE DATIERUNG DER CHATTAR MAHAL RĀGAMĀLĀ

1. BUDH SINGH ALS RAO RAJA IN BUNDIKALAM-MINIATUREN UND WANDMALEREIEN

Randhawa reproduzierte 1966 in seinem im Roopa Lekha erschienenen Artikel unter fig. 2 ein beschriftetes Portrait des Budh Singh, das er mit dem Titel „Rao Raja Budh Singh (1695 – 1739)“¹ versah.

Rao Budh Singh sitzt auf einer nur durch eine Balustrade angedeuteten Terrasse mit untergeschlagenen Beinen, nach links gewandt, in Unterhaltung mit einem vor ihm hockenden Greis. Er hält vor sich in der rechten Hand eine Blüte, während er mit der linken Hand das Mundstück eines langen Wasserpfeifenschlauches zum Mund führt. Den im Profil dargestellten, etwas massig geratenen Kopf bedeckt ein Turban mit einem am Hinterkopf schräg nach oben ragenden Zipfel. Auf der gekrümmten Stirn, die einen zum Hinterkopf verschobenen Haaransatz vermuten läßt, ist ein horizontaler Strich oberhalb der leicht gekrümmten Augenbraue zu sehen, der ein religiöses Mal darstellt². Der in einem Bogen gezwirbelte Schnurrbart verbindet sich mit den breiten Koteletten, deren Haare in kleinen Löckchen sorgfältig zum Ohr hin gekämmt sind. Das glattrasierte Kinn gibt einen Ansatz zum Doppelkinn zu erkennen. Zwei übereinander liegende Perlenketten umgeben den starken Hals Budh Singhs ohne Spielraum. Über dem langärmeligen Jāmā trägt Budh Singh eine kurzärmelige, mit Armklappen versehene Weste mit einem Schachbrettmuster. Ein breites Band scheint seinen Hals zu umgeben, das in zwei schmucklosen Streifen über die Schachbrettmusterweste fällt, die an der Gürtellinie im Stoff des langen, längsgestreiften Jāmā verschwinden. Wie eine Schleppe liegt der Stoff des unteren Teils des Jāmā hinter dem Gesäß vor einer großen Kissenrolle, gegen die sich Budh Singh lehnt. Zwei kleinere Kissenrollen zu Seiten des Herrschers sorgen für zusätzliche Bequemlichkeit. Unweit des linken Knies steht die Wasserpfeife, aus der Budh Singh gerade rauchen möchte. Daneben liegt ein Schild und ein gerades Schwert.

Der vor Budh Singh sitzende, nach rechts gewandte Greis ist von hagerem Wuchs. Seine in Strähnen nach hinten gekämmten Haare und sein weißer Backenbart lassen ein hohes Alter vermuten. Auch auf seine Stirn ist ein horizontaler Streifen gemalt. Seine auf dem rechten Oberschenkel liegende

¹ Zur Datierungsmethode siehe weiter oben S. 161

² Vergl. Russel/Hira Lāl 69, Vol. II, Tafel gegenüber p. 102, das vierte Zeichen von links in der unteren Reihe „Sivite Sect“.

Hand hält zwei Lotosknospen an langen Stengeln. Seine linke Hand hält eine kleine Blüte, dabei stützt sich sein linker Ellenbogen auf das etwas aufgestellte linke Knie. Sein Yajñopavīta ist mit Perlen besetzt, eine lange Perlenkette schmückt mit einem Medaillon an einer Halskette seinen von einem lang-ärmeligen Jāmā bekleideten Oberkörper. Der auf der Terrasse liegende Stoff vom unteren Teil des Jāmā umschmiegt einen Teil der Kissenrolle im Rücken des Greises, vor dem eine Gerte, eine Akṣamālā und ein Taschentuch liegt.

Hinter der großen Kissenrolle Budh Singhs steht mit verschränkten Armen ein verhältnismäßig klein dargestellter Diener mit einem aufrecht gehaltenen Morchal in der linken Hand. Das Ende seines den langen Jāmā umwindenden Hüfttuches fällt auf die linke Hüfte herab. Sofern es die beschnittene Reproduktion zu sagen erlaubt, überragt der Jāmā den rechten Bildrand.

Auch der obere Bildrand scheint in der Reproduktion beschnitten zu sein, auf dem über Budh Singh zu lesen ist: „rāva rājā śrī budha si(m)ha // jī buṃḍī kā“ (Rao Rājā Budh Singh aus Bundi). Die ebenfalls in Devanāgarī ausgeführte Beschriftung über dem Greis ist in der Reproduktion nur fragmentarisch lesbar: „xxxx deva siṃha // jī veguṃ kā cha“³

Fast wie eine Kopie dieser Miniatur erscheint ein Ausschnitt einer Wandmalerei in der Chitrashala (Abb. 162), die sich in einiger Höhe über dem Betrachter unter dem Kiel eines weiten Bogens befindet⁴. Die gesamte Wandmalerei ist 200 cm breit und im Kiel des Bogens gemessen 75,5 cm hoch. In diesem Ausschnitt ist Budh Singh an seiner Weste mit dem Schachbrettmuster und an den zum Ohr hin gekämmten Koteletten zweifelsfrei zu erkennen. Nicht minder schwer wiedererkennbar ist der Greis mit dem horizontalen Strich auf der Stirn.

Die Darstellung der Miniatur wurde vom Künstler in der Chitrashala in eine größere Darbarszene eingearbeitet.

Bevor auf die historischen Ereignisse um Budh Singh näher eingegangen wird, kann schon mit Bestimmtheit gesagt werden, daß zumindest die Wandmalerei keine zeitgenössische Darstellung Budh Singhs ist. Die beschriftete Miniatur hat aber zeigen können, wie leicht Budh Singh in einer unbeschrifteten Malerei identifiziert werden kann, sofern er in der Kleidung der beschrifteten Miniatur dargestellt ist. Die Datierung der Chitrashala-Wandmalereien ist mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden, da 1. die Malereien stilistisch sehr unterschiedlich sein können und 2. mehrere Malergenerationen an ihnen gearbeitet haben. Beach datiert eine Wandmalerei aus der Chitrashala „Ca.

³ Deva, oder, wie in einer gemalten Genealogie in Begun (District Chitorgarh, Tehsil Begun) selbst „devī“ Singh genannt, war der Schwager von Maharao Budh Singh. In der gemalten Genealogie seiner Vorfahren, die uns Hari Singh von Begun in Begun zeigte, sieht Deva Singh genauso aus wie in dieser Miniatur.

⁴ Vergl. Randhawa 66, fig. 5, für die gesamte Komposition.

1790 with later retouchings⁵. Vor 1790 ist die hier unter Abb. 162 vorgestellte Wandmalerei sicher nicht entstanden. Das letzte identifizierbare Portrait im Chitrashala zeigt Umed Singh als alten Mann. Es kann im Hinblick auf die immense Anzahl von Hieb- und Stichwaffen mit dem unter fig. 3 in Randhawa 66 publizierten Portrait verglichen werden⁶. Eine weitere Version dieses Portraits befindet sich im Baḍā Mahal, Kota. In ihr ist Umed Singh von zwei weiteren Bundiherrschern, Bishan Singh und Ajit Singh, umgeben. Das jeweils im Profil dargestellte Gesicht von Ajit und Bishan Singh umgibt ein strahlender Halbnimbus. Umed Singh hat, da längst kein Raja mehr, keinen Nimbus. Die weiße Devanāgarībeschriftung auf blauem Grund über den Personen liest: „śrī rāvarājā śrī basana sīghajī śrī umeda saṃgajī / śrī rāva rājā śrā ajīta / saṃgajī“⁷.

An der korrekten Identifikation des bei Randhawa 66 unter fig. 3 reproduzierten Portraits und der entsprechenden, unpublizierten Wandmalerei im Chitrashala kann also kein Zweifel bestehen. Das Portrait Umed Singhs in der Chitrashala dürfte um 1804 entstanden sein: „The Chitrashala, a pavilion, the walls of which are covered with beautiful paintings, depicting religious, historical, and hunting scenes in soft blues and greens, was built in the first half of the 18th century. A corner of this pavilion is railed off and is held sacred, for, here passed away king Ummed Singh, the saint ruler of Bundi in 1804 A. D.“⁸ In der Nische des abgeäugten Bereiches befindet sich das Portrait Umed Singhs, zu dessen Füßen heute noch die Sandalen des Herrschers liegen und mit der Wandmalerei zusammen verehrt werden. Die Wandmalerei mit Budh Singh im Darbar könnte um dieselbe Zeit entstanden sein.

Eine weitere Wandmalerei mit Budh Singh und dem Greis befindet sich in einem fensterlosen Raum an der Chitrashala (Abb. 163)⁹. Sie mißt 62,5 × 82 cm (Höhe vor Breite). Im Vergleich zur Wandmalerei in der Chitrashala ist diese Darstellung weitaus besser erhalten. Budh Singh ist in ihr unschwer an seiner Schachbrettmusterweste, an den beiden, in Bauchnabelhöhe im Stoff des Jāmās verschwindenden breiten Streifen, den zum Ohr hin gekämmten Koteletten und den beiden engen Perlenketten um den Hals wiederzuerkennen. Im Unterschied zu der von Randhawa publizierten Miniatur und Abbildung 162 hat Budh Singh seine rechte Hand mit der Blüte auf seine Knie gelegt. Der Greis betet mit der rechten Hand die Akṣamālā, die in der Miniatur auf der Terrasse liegt, und hält gleichzeitig die Gerte.

⁵ Beach 74, fig. 47.

⁶ Zur Person Umed Singhs, der nach Abdankung im Jahre 1770 zu einer Mischung aus Heiligem, Pilger und Haudegen wurde, vergl. die viel zitierte Beschreibung in Tod 57, Vol. II, p. 401 f.

⁷ Foto liegt uns vor.

⁸ Dhoundiyal 64, p. 240, zweiter Absatz.

⁹ Appendix IV, Nebenraum „N“, Wandfläche K, Zone B.

Der bessere Erhaltungszustand der Wandmalerei im fensterlosen Raum erklärt sich dadurch, daß sie nie dem Sonnenlicht ausgesetzt war, wie der thematisch identische Ausschnitt der Wandmalerei in der Chitrashala, wo das Sonnenlicht im Laufe der Jahre die Farben größtenteils verbleichen ließ und somit wahrscheinlich für den „cool, underwater effect“¹⁰ verantwortlich zu machen ist. Bemerkenswert ist der in Abbildung 163 erahnbare Goldauftrag, der im Ausschnitt aus der Darbarszene sicher nie vorhanden war. Beide Wandmalereien wurden nur durch Witterungseinflüsse mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen.

Die Wandmalerei im fensterlosen Raum an der Chitrashala kann durch eine weitere Miniatur datiert werden, die sich unter I. S. 95 – 1955 im Victoria and Albert Museum, London, befindet (Abb. 165)¹¹. Diese wurde 1955 von Stuart Cary Welch dem Museum geschenkt. Eine im gleichen Stil gemalte und aus derselben Serie stammende Miniatur befand sich in der Sammlung von Stuart C. Welch¹². Die Miniatur im Besitz des Victoria and Albert Museums geht in der Paginierung der Miniatur der Sammlung von Welch voran, auf der am oberen Rand zu lesen ist: „25 śrī rāvarājā umeda sm̃ghajī rāva vudha sm̃ghaja kā beṭā rāva adurata sm̃ghajī kā potā“ (Rao Rājā Umed Singh, Sohn von Budh Singh, Enkel von Anurad Singh).

Weitere Personen, wie der Nachfolger Umed Singhs, Ajit Singh („māhārājā kaṃva/ra śrī ajīta sm̃gha/jī“) sind auf dem rechten und auf dem unteren Bildrand beschriftet. Folio 24 dieser Serie stellt entsprechend den Vater Umed Singhs dar. Am oberen Bildrand des Victoria and Albert Museum Folios ist die Beschriftung weiß auf rotem Grund wie auf dem Blatt der Welch-Sammlung. Sie lautet: „24 rāvarājā śrī budha sm̃ghajī adurata sm̃ghajī kā veṭā kavara kasana sa(m̃)gha kā potā jī“. Archer übersetzt: “Rao Raja Budh Singh, son of Anuradh Singh, grandson of prince Kishan Singh”.

Budh Singh ist in der Miniatur des Victoria and Albert Museums genauso dargestellt wie in der von Randhawa publizierten Miniatur und den beiden Wandmalereien. Er hat wie in der anderen Portraitminiatur einen Streifen auf der Stirn, hält aber das Mundstück des Wasserpfeifenschlauches mit der rechten und die Blume mit der linken Hand. Die Weste mit dem Schachbrettmuster, die beiden vom Hals abwärts gehenden Bänder und die zum Ohr hin gekämmten Koteletten mit den kleinen Löckchen machen Budh Singh unverwechselbar. Vor ihm sitzen anstelle des Greises zwei ihm zugewandte Prinzen, die viel kleiner dargestellt sind als er und der obligatorische Wedelträger. Der größere der beiden Prinzen ist auf dem roten Rand ebenfalls mit einer weißen

¹⁰ U. Anand 75, p. 137.

¹¹ Katalogisiert in Archer 59, no. 17, p. 13. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Victoria & Albert Museums.

¹² Archer 59, fig. 32 (= Sotheby 12. 12. 72, lot 109 = Beach 74, fig. 39). Weitere Miniaturen dieser Genealogie befinden sich in der Chester Beatty Library, Dublin.

Devanāgaribeschriftung identifiziert, die z. T. abgeblättert ist. Lesbar ist allerdings noch: „māhārājī ka/vāra śrī umeda / s(ṁ)ghajī“ (Prinz Umed Singh). Es handelt sich bei dieser Person also um denjenigen Prinzen, der in dem folgenden Folio der Serie als Rao Raja mit seinen Kindern vorgestellt wird. Bei dem neben Umed Singh sitzenden Prinzen handelt es sich um Dip Singh (māhārājī ka/vāra śrī dīpa sṁghajī). Umed Singh war 14 Jahre alt, als Raja Jay Singh von Amer bzw. Jaipur am 21. September 1743 verstarb¹³. Budh Singh verschied nur kurz vor ihm. Demnach dürfte zumindest zu Lebzeiten Umeds Budh Singh so ausgesehen haben, wie er in den beiden Miniaturen dargestellt ist.

1959 datierte Archer die beiden Miniaturen aus der paginierten Serie, die wohl alle Herrscher des Hara Clans von Bundi vor Augen führt, „c. 1830“. Mittlerweile ist neues, datiertes Vergleichsmaterial publiziert worden.

Eine 1766 – 68 datierte Rāgamālā in der Sammlung des Sarasvatī Bhandar, Udaipur¹⁴, wurde in demselben Stil illustriert wie die beiden Miniaturen der Hara-Genealogie. Die Art der Beschriftung (weiße Schrift auf roter Umrandung) und die Art der inneren Randdekoration bringen die Illustrationen der Rāgamālā in eine zeitliche Nähe zu den Miniaturen der Genealogie. Stilistisch ist noch ein 1759 datiertes, illustriertes Bhāgavata Purāṇa-Manuskript erwähnenswert¹⁵, in dem die Köpfe der portraitierten Herrscher ebenso massig und mit einer zurückgebogenen Stirn dargestellt sind wie in der von Randhawa publizierten Miniatur und den beiden Miniaturen der Genealogie. Weniger gewölbt ist die Stirn bei Budh Singh in den beiden Wandmalereien. Bei den Dienern und Wedelträgern ist die Stirn jedoch genauso wie in den Miniaturen gewölbt.

Mit der Miniatur im Victoria and Albert Museum hat die Wandmalerei im fensterlosen Raum an der Chitrashala nicht nur die Darstellung Budh Singhs und des obligatorischen Wedelträgers gemeinsam. Farblich gesehen folgt die Wandmalerei genau der V. & A. Museum-Miniatur, die aufgrund der erwähnten datierten Vergleichsmanuskripte etwa 1760 – 65 datiert werden kann. Der pastellartige, blaugrüne Hintergrund, die zart angedeutete Blume hinter der niedrigen Balustrade, der golddurchwirkte Jāmā und die Kissenrolle, das Hüfttuch des Morchalträgers mit der goldenen Borte, die goldene Wasserpfeife, ja selbst das Muster der Terrasse, teilen sich Miniatur und Wandmalerei. Künstlerisch übertrifft die Wandmalerei die Miniatur in der faltenreichen Darstellung des auf der Terrasse liegenden Jāmāstoffes Budh Singhs, in der weniger aufdringlichen Verwendung von Goldauftrag und in der Überschnei-

¹³ Nach Sarkar 32, p. 321. Nach Tod 57, Vol. II, p. 394, war Umed Singh zu diesem Zeitpunkt erst 12 Jahre alt.

¹⁴ Vergl. Ebeling 73, pp. 217 – 220; Beach 74, p. 21, fig. 42.

¹⁵ Beach 74, fig. 48.

dung hintereinander liegender Gegenstände, die in der Miniatur übereinander gemalt, aber als hintereinander liegend vorzustellen sind.

Maharao Raja Budh Singh darstellende Miniaturen sind sehr zahlreich erhalten, aber kaum publiziert. Ebenso gibt es inschriftlich identifizierte Darstellungen als Wandmalerei außerhalb der Stadt Bundi, von denen wir einige vorstellen möchten.

Im östlichen Teil des „Ranga Shala“ genannten Palastes von Uniara¹⁶ gibt es in Zone D eine Wandmalerei, in der Rao Budh Singh im Zentrum des Bildes sitzt (Abb. 161). Die stark zerkratzte Beschriftung unter dem an seinen Kotelettenlößchen leicht erkennbaren Herrscher liest: „rāvājī śrī vudha śimha (Rest unlesbar)“. Hinter ihm sitzt „ajīta śimhājī śrījī kā“, das heißt, daß die Malerei erst entstanden sein kann, nachdem Umed Singh von Bundi abdankte und als waffenstarrer Asket den Namen „Shrijī“ bekam. Erstaunlich ist, daß selbst zu dieser Zeit noch Budh Singh im Zentrum der Bundiherrscher sitzt, obwohl ihn modernere Historiker zum grausamen und drogensüchtigen Unhold abstempeln wollen, wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden soll.

Eine andere Ortschaft, die, zumindest kunsthistorisch, einst von Bundi dominiert wurde, ist Nagar. Im dortigen, an einem See gelegenen Palast¹⁷ befindet sich in Zone B die hier unter Abbildung 166 reproduzierte Wandmalerei. In ihr sitzt Budh Singh, wieder eine Wasserpfeife rauchend, mit Kotelettenlößchen und Schachbrettmusterweste. Die Beschriftung über dem Sonnensegel, außerhalb des Bildfeldes, lautet: „rāvārājī śrī bxx saṃghājī“, was in Anbetracht der genannten Herrschertitel und der eigentlichen Darstellung wohl zu „budha saṃghājī“ ergänzt werden darf. Leider sind auch die anderen Beischriften nicht mehr vollständig lesbar. Bei dem Budh Singh gegenüber sitzenden Herren mit ein paar Blüten in der linken Hand dürfte es sich analog zweier unpublizierter Skizzen in der Sammlung von Sangram Singh in Jaipur und einer unpublizierten Zeichnung im Linden Museum von Stuttgart um Dael Singh von Karvar, d. h. den von Savai Jay Singh eingesetzten Regenten Bundis handeln. Die Beschriftung über seinem Kopf außerhalb des Bildes lautet: „xxjai (?) rājā dalela saṃgha jī“. Obwohl also Rao Raja Budh Singh von Bundi in und bei Uniara dargestellt wurde, gibt es keinen „Raja Budh Singh of Uniara“. Als solcher wurde nämlich in einem Ausstellungskatalog von Miniaturen des National Museums von Delhi jener Herrscher Bundis katalogisiert¹⁸. Die Inschrift über dem Bild teilt uns zumindest eindeutig mit, daß das Wort „Uniara“ in ihr nicht erwähnt wird: „xxxx rājā vudha śigājī kī

¹⁶ Für publizierte Wandmalereien aus diesem Teil des Palastes siehe Beach 74, fig. 59, oder Bautze 85 a, Abb. 4.

¹⁷ Eine Ansicht dieses Palastes bieten Jain/Jain 35, Illustration „Nagar, Uniara (Jaipur State)“ zwischen pp. 52 und 53 des Kapitels „Jagirs and Jagirdars“.

¹⁸ Sharma 74, Cat. no. 49.

vudī vāre kī“ (vudī = Bundi)¹⁹. In dem Bild sitzt der Wasserpfeife rauchende Bundiherrscher mit seinen überaus charakteristischen Kotelettenlöckchen auf einem von zwei Personen begleiteten Pferd. Gegen Ende des 18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts sollte die Darstellung des reitenden und gleichzeitig Wasserpfeife rauchenden Budh Singh in Marvar zu einem häufig dargestellten Sujet der Miniaturmalerei werden. Als Vertreter dieser Miniaturen mag eine Malerei in der Sammlung Kumar Sangram Singhs in Jaipur gelten, wie sie hier als Abbildung 167 reproduziert wird²⁰. In der auf der Rückseite beschrifteten Miniatur wird ähnlich der oben erwähnten Bundikalam-Miniatur selbigen Königs im National Museum von Neu Delhi der Herrscher weitaus größer als die übrigen Personen des Bildes dargestellt. Die Anzahl der Kotelettenlöckchen wurde zwar auf zwei reduziert, aber dafür verzichtete der Maler nicht auf das śivaitische Stirnmal. Ein wahrscheinlich in oder bei Jodhpur gemaltes Standportrait eines Herrschers, das Rao Budh Singh von Bundi darstellen soll²¹, zeigt nicht die zum Ohr hin gekämmten Koteletten. Das Stirnmal scheint sogar eher ein viṣṇuitisches als ein śivaitisches zu sein²².

Eine beachtliche Anzahl von Miniaturen zeigt eine Art Standardform des Budh Singh Portraits, in der der Raja stets nach links gewandt gegen eine Kissenrolle gelehnt auf einem Teppich sitzt und meistens mit einer Hand einen Lotos und mit der anderen Hand den Schlauch der Wasserpfeife hält. Diese Standardform ist hier durch Abbildungen 164 und 168 vertreten. Beide Miniaturen kommen aus deutschen Privatsammlungen. Die Miniatur der Abb. 168 dürfte zu den am sorgfältigsten ausgearbeiteten Malereien dieser Standardportraitgruppe gehören. Sie ist auf der Rückseite am oberen Rand mit „rāvarājā vudha siṅghajī / vūṃḍī kā rājā 9“ in Nāgarī beschriftet. Neben der Beschriftung klebt ein ovales Papiersiegel mit dem Aufdruck: „H. Kevorkian Collection“ und in der Mitte des Siegels, von Hand: „363“. Die Miniatur der Abb. 164 ist zwar nicht beschriftet, die Identifikation des Portraitierten mit Rao Budh Singh ist jedoch außer Frage.

Eine entsprechend am oberen Rand beschriftete Miniatur²³, in der Rao Budh Singh die gewohnte Schachbrettmusterweste trägt, wurde in der Nacht

¹⁹ Ibid., Plate 38. Wir haben trotz mehrerer Versuche das Original im National Museum nie sehen können.

²⁰ Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung von Herrn Sangram Singh, Jaipur. Für weitere publizierte Versionen siehe Druout, Nouveau Druout, Ader Picard Tajan, 11. 5. 82, no. 76 (Jodhpur, vers 1830), oder Waddington/Tooth 77, no. 28 (“Rao Bhud [sic] Singh of Bundi, Jodhpur c. 1800”).

²¹ Siehe 5000 Jahre . . . S. 227, Nr. 409: Rao Budha Singhji . . . National Museum of India, New Delhi. 51.71/88“ (entspricht „Trésors d’art de l’Inde“, Paris, Petit Palais, Avril-Juin 1960, No. 507).

²² Uns liegt nur eine Schwarzweißfotografie der Firma „Photographie Bulloz“ in Paris vor. Das Original konnten wir nie begutachten.

²³ „rāvarājājī śrī budha siṅghajī būṃḍī kā“.

vom 22. zum 23. Juli 1970 aus dem Chandigarh Museum gestohlen. Sie wurde in der entsprechenden Akte von Interpol abgebildet²⁴.

In einer unpublizierten, am oberen Rand mit sieben Zeilen in Nashtaliq beschrifteten Miniatur, hält Budh Singh keinen Lotos. Eine weiße Nāgarī-Beschriftung am oberen Rand dieser in der Davids Samling in Kopenhagen aufbewahrten Miniatur lautet: „rāvarājāī śrī budha saṃghajī“. Auf dem oberen Rand einer weiteren Miniatur desselben Typs in der Davids Samling lesen wir: „rāvarājā śrī budha sīghajī anarada sīghajī kā beṭā kasana sīghajī kā potā“. Auf dieser Portraitminiatur hält Rao Budh Singh wieder einen Lotos.

Eine ebenfalls unpublizierte Miniatur in der Sammlung von R. K. Tandan, Secundarabad, zeigt Rao Budh Singh, wie er anstelle des Lotos eine Rose hält. In der Regel sind die Miniaturen dieser Art hochformatig, es gibt jedoch Ausnahmen²⁵. Selbst wenn Rao Budh Singh sitzend in einer weniger offiziellen bzw. standardisierten Form dargestellt werden sollte, übernahm der Maler das Klischee der oben erwähnten Portraitminiaturen. In einer Malerei des Government Central Museum of Archaeology, Jaipur, sitzt Rao Budh Singh zwar ohne Wasserpfeife, aber mit einem Lotos einem Heiligen gegenüber²⁶. Die Beschriftung auf der Rückseite des Blattes lautet: „tasavīra xx budha sīghajī kā ora / rāvalajī kī“ (Bild von Budh Singh und dem Raval). Eine publizierte Miniatur²⁷ der Sammlung von Kumar Sangram Singh, Jaipur, ist auf der Rückseite mit „śrī rāmajī / rāvarājāī śrī budha sīghajī“ beschriftet und im Katalog „c. 1725“ datiert.

2. HISTORISCHER ABRISS UM BUDH SINGH UND UMED SINGH VON BUNDI

Die am häufigsten zitierte und bisher wichtigste Quelle zum Leben Budh Singhs ist seine Lebensbeschreibung „budhasiṃhacaritraprārambhaḥ“ im *Vaṃśa Bhāskara*²⁸, der zwar „most authentic Rajput History“²⁹, aber leider auch sprachlich nicht leicht verständlichen Quelle³⁰. Eine weitere Quelle von unschätzbarem Wert bietet die Geschichte des Staates von Amer/Jaipur, da

²⁴ I.C.P.O. Paris, November 1970, File No.: 1410/OV/564/70, Control No.: B. 1182. Abbildung 87. Inventarnummer 2826.

²⁵ Waddington 78, no. 61. Budh Singh hält einen Lotos.

²⁶ Inventarnummer 863 P / 52/6/

²⁷ Singh 77, Exhibit No. 102, illustriert zwischen pp. 8 und 9.

²⁸ *Miśraṇa*, Vol. 6, pp. 2897 – 3288, was dem gesamten sechsten Band entspricht.

²⁹ N. Singh 39, p. 63 der zweiten Paginierung. In der Folge wird immer nur die zweite Paginierung zitiert.

³⁰ Marshall 67: “It (gemeint ist *Vaṃśa Bhāskara*, J. B.) is in a very mixed Rajasthani Hindi and difficult to follow”, p. 458, no. 1761.

spätestens vom 16. Jahrhundert an die Herrscher Amers Prinzessinnen (Kumaris) des Hara-Clans, meistens aus Bundi, heirateten³¹.

Als Aniruddh Singh, Vater und Vorgänger Budh Singhs 1695 in Afghanistan³², wahrscheinlich in Kabul³³, starb, war sein ältester Sohn, Budh Singh³⁴, bei ihm oder in seiner Nähe³⁵. Als dann am 23. Dezember 1695 Budh Singh seinem Vater auf den Thron Bundis folgt, d. h. zum Herrscher Bundis ernannt wird³⁶, ist er zehn Jahre alt³⁷. 1697 erhält er Tonk als Jagir³⁸. 1699 begleitet Rao Budh Singh³⁹ Jay Singh von Amer und Alam Shah nach Kabul, wo er sich tapfer schlägt⁴⁰. Shah Alam erhielt in Kabul den Titel Bahadur Shah, unter dem er später bekannt werden sollte. 1701 erregte Rao Budh Singh den Zorn Bahadur Shahs, da er wohl in voller Rüstung an den Hof Bahadur Shahs kam und einen Moslem tötete⁴¹. Am 17. Juni 1701 bat Jay Singh seinen Vakil am kaiserlichen Hof, Megh Singh, den Kaiser um Urlaub für Budh Singh zu bitten, damit dieser seine (Jay Singhs) Schwester in Amer heiraten könne⁴². Da Jay Singh seine Schwester heimlich mit Rao Budh Singh verlobte, wird der politische Grund dieser Hochzeit offenbar. Die Hochzeit wurde in Samod⁴³ gefeiert⁴⁴. Eine andere Schwester, die Miśraṇa namentlich nicht nennt⁴⁵, wurde sogar nur rasch mit Rao Budh Singh verheiratet, damit sie nicht mit

³¹ Die dritte Maharani von Bhagvant Das war „Kishan Kanwar“, die Tochter von Rao Surjan (H. Singh 65, Sheet No. Three, no. 3). Die erste Maharani von Ram Singh I war „Hadiji“, Tochter von Rao Mukand Singh (ibid., no. 1). Die dritte Maharani von Bishan Singh war „Ajab Kanwar Hada“, Tochter von Rao Bhao Singh (ibid., n. 3).

³² Miśraṇa, Vol. 5, p. 2893.

³³ Gahalota 60, p. 76.

³⁴ Ibid., p. 60, nennt neben Jodh Singh, dessen Tochter mit Savai Jai Singh verheiratet war (Maharani no. 9 in H. Singh 65), noch Amar Singh und Vijay Singh als Söhne Aniruddh Singhs. Miśraṇa erwähnt als jüngeren Bruder Budh Singhs Jodh Singh.

³⁵ 1701 war Budh Singh in der Kabul-Provinz, cf. Bhatnagar 74, p. 21, auch Miśraṇa Vol. 6, p. 2916.

³⁶ V. S. 1752, „13 tithi posa badi 2, buddhasiṃha abhiseka“, Miśraṇa, Vol. 6, p. 2897.

³⁷ Gahalota 60, p. 76.

³⁸ Miśraṇa, p. 2923.

³⁹ Wir nennen ihn hier mit seinem Titel, da er einen Namensvetter in Amer hat, der ein Zeitgenosse von ihm war, vergl. den Vakil-Report vom 26. 12. 1694, in dem von „Parbati“, einer Frau von Budh Singh die Rede ist (Vakil Reports I, p. 89, no. 568). Eine Frau dieses Namens verzeichnet Miśraṇa, p. 2898 f als Gemahlin Rao Budh Singhs nicht. Vergl. auch Descriptive List of Arzdashtas, nos. 526 und 530. Siehe auch Descriptive List of Khatoot Ahalkaran (Rajasthani), no. 258.

⁴⁰ Miśraṇa, p. 2931.

⁴¹ Ibid., p. 2932.

⁴² Bhatnagar 74, p. 21.

⁴³ Zu diesem Ort siehe Jain/Jain 35, Kapitel „Jagirs und Jagirdars“, p. 46 ff. Die Räumlichkeiten im Schloß von Samod sind reich an Wandmalereien des 18. und 19. Jahrhunderts.

⁴⁴ Ratnawat 81, p. 200, Fußnote 2 (a).

⁴⁵ Miśraṇa p. 2898.

Bahadur Shah verheiratet wird, der dann den jüngeren Bruder Jay Singhs und gleichzeitigen Thronrivalen, Bijay Singh, auf den Thron von Amer anstelle von Jay Singh gesetzt hätte⁴⁶. Als am 20. Februar 1707 der Kaiser Aurangzeb in der Nähe von Ahmadnagar stirbt, war der nun folgende Thronfolgekrieg absehbar⁴⁷. Da angeblich Bahadur Shah von seinem Vater zum Nachfolger bestimmt worden war, stand Rao Budh Singh ihm zur Seite, da seit den von Akbar verliehenen Privilegien die Herrscher Bundis stets dem jeweiligen Moghulkaiser treu ergeben waren⁴⁸. Ein Jahr zuvor hatte der Mir Bakshi Aurangzebs, Zulfiqar Khan, den Landbesitz zur direkten Versteuerung (Zamindari) Bundis auf Rao Ram Singh von Kota, einen Clangenossen Rao Budh Singhs, überschrieben⁴⁹. Rao Budh Singh war damit praktisch abgesetzt, eine Tatsache, die ihn in seinem Beschluß, für Bahadur Shah zu kämpfen, wohl bestärkt haben muß, da Ram Singh von Kota auf der Gegenseite stand.

Diese Gegenseite wurde angeführt von Azam Shah, der aus dem Dekhan nach Norden zog und die wichtigen Städte Delhi und Agra einnehmen wollte, bevor Bahadur Shah, von Kabul kommend, ihrer habhaft werden konnte. Beide Rivalen hatten sich bereits selbst zum Kaiser gekrönt und Azam Shah ließ schon Münzen in seinem Namen prägen⁵⁰. Die Veteranen der Dekhan-Kriege, u. a. Rao Ram Singh von Kota, Rao Dalpat Bundela von Datia und Jay Singh von Amer begleiteten Azam Shah. Im April oder Mai muß Rao Budh Singh mitgeteilt worden sein, daß sein jüngerer Bruder, Jodh Singh, beim Feiern des Gangaur-Festes ertrunken ist⁵¹. Als Bahadur Shah dem jungen Rao riet, nach Bundi zu gehen, um die Traueritten für den verstorbenen Bruder zu veranstalten, sagte Rao Budh Singh "It is not to Bundi my duty calls me, but to attend my sovereign in the field – to that of Dholpur, renowned for many battles and consecrated by the memory of the heroes who have fallen in the performance of their duty': adding 'that there his heroic ancestor Chattarsal fell, whose fame he desired to emulate, and by the blessing

⁴⁶ Ratnawat 81, p. 200f., Fußnote 3 (a). Mīśraṇa, p. 2898, berichtet von einer Tochter Jay Singhs (?), Umed Kumari, die Rao Budh Singh 1695 geheiratet haben soll (V. S. 1752, p. 2902).

⁴⁷ Aurangzeb starb am 28 Zul Qada 1118 H., d. h. dem 20. 2. 1707 nach Bhatnagar 74, p. 27, bzw. dem 3. 3. 1707 nach Irvine 71, Vol. I, p. 1.

⁴⁸ Vergl. Tod, Vol. III, p. 1428f.

⁴⁹ S. Chandra 79, p. 5. Darauf bezieht sich wohl auch Kewal Ram 85, p. 253 (unter „Naddah Singh“).

⁵⁰ Irvine 71, p. 11.

⁵¹ Nach Śyāmala Dāsa, bhāga 2, p. 114 starb Jodh Singh während der Gangaur-Feierlichkeiten auf dem Jaitsagar-See in Bundi am 17. März 1706. Ein Elefant hatte das Boot umgeworfen, in dem Jodh Singh saß.

of heaven, his arms should be crowned with victory to the empire”⁵². Am 18. Juni 1707 kam es zwischen den Kontrahenten zur Schlacht bei Jajau⁵³: “A more desperate conflict was never recorded in the many bloody pages of the history of India”⁵⁴. Rao Budh Singh kämpfte an der Seite von Baz Khan Afghan⁵⁵, ein Kampf, der im *Vaṃśa Bhāskara* in epischer Breite geschildert wird⁵⁶. Nach *Miśraṇa* war das Heer des Azam Shah dem des Bahadur Shah nach Anzahl der Soldaten, Reiter, Elefanten und Kanonen überlegen⁵⁷. Im Laufe des Angriffs von Baz Afghan Khan und Rao Budh Singh wurde Rao Ram Singh von Kota durch eine Kanonenkugel getötet⁵⁸. Seine Leiche wurde später in Nurabad eingeäschert⁵⁹. Jay Singh von Amer, der spätere Gegner Rao Budh Singhs, desertierte „at the exact moment of the severest fighting“⁶⁰ und lief zu Muazzam, d. h. Bahadur Shah, über⁶¹. Dieses bis Sonnenuntergang währende Gemetzel, dem über 12 000 Reiter zum Opfer fielen⁶², konnte Bahadur Shah für sich entscheiden. In Anerkennung seiner Tapferkeit erhielt Rao Budh Singh von Bahadur Shah den Titel „Maharao Raja“ (*mahārāvarājā*)⁶³ und 54 „forts“⁶⁴ bzw. Parganas, u. a. „koṭā, . . . jhallarāpaṭṭani, gāgaroni, sāhābāda, seragaḍha, baḍoda, cecata, chavaḍa, gūgaira durggabara, paṃcapahāḍa, paḍāpa, ḍaga nagara“⁶⁵. Im folgenden Jahr heiratete Rao Budh Singh Phulkumari, die Schwester Dev Singhs und Tochter Anupam Singhs von Begun⁶⁶, Mevar. Trotz des kaiserlichen Erlasses räumte Bhim Singh, Nachfolger Ram Singhs, Kota nicht, so daß Jogiram Hara, oberster General der Armee Rao Budh Singhs, mehrere vergebliche Versuche unternahm, Kota in seine Gewalt zu bekommen⁶⁷. Nach dem Tode Jasvant Singhs von Jodhpur schickte Bahadur Shah u. a. Rao Budh Singh im Januar/Februar des Jahres

⁵² Tod 20, Vol. III, p. 1495. Siehe auch *ibid.*, p. 1494, Anmerkung 1 von Tod: “It is useless to repeat that this is a literal translation from the records and journals of the Hara princes, who served the emperors”.

⁵³ Eine lesbare Beschreibung der Schlacht liefert Irvine 71, Vol. I, p. 22 ff.

⁵⁴ Tod 20, Vol. III, p. 1495.

⁵⁵ Irvine 71, Vol. I, p. 29. Bhatnagar 74, p. 33.

⁵⁶ *Miśraṇa*, p. 2977 ff.

⁵⁷ *Ibid.*, p. 2945 f.

⁵⁸ Irvine 71, p. 30.

⁵⁹ Irvine 71, p. 34.

⁶⁰ *Ibid.* p. 31.

⁶¹ Bhatnagar 74, p. 34.

⁶² Irvine 71, p. 34.

⁶³ *Miśraṇa*, p. 2999, Vers 29. *Śyāmala Dāsa*, *bhāga* 2, p. 115. *Gahalota* 60 zitiert *Vira Vinoda* falsch, wenn er „*mahārāva rāṇā*“ angibt, p. 78.

⁶⁴ S. Chandra 79, p. 121. Sarkar 84, p. 190.

⁶⁵ *Miśraṇa*, p. 2999.

⁶⁶ *Ibid.*, p. 3006.

⁶⁷ *Gahalota* 60, p. 78. Dieser Jogiram könnte in jungen Jahren so ausgesehen haben, wie ihn eine Bundikalām-Miniatur im Allahabad Museum vorstellt, vergl. *Kala* 61, Plate 9.

1708 zum Nachfolger Jasvant Singhs, Ajit Singh, nach Jodhpur, um Ajit Singh zur Unterwerfung unter den kaiserlichen Schutz zu bewegen⁶⁸. Zusammen im kaiserlichen Gefolge wurde Rao Budh Singh auch von Jay Singh von Amer und dessen jüngerem Bruder, Bijay Singh, begleitet⁶⁹. Am 17. Mai bat Bahadur Shah u. a. Rao Budh Singh, Jay Singh von Amer und Ajit Singh von Jodhpur zu treffen, um ihren Besuch am kaiserlichen Hof zu erreichen⁷⁰. Später, am 26. Juni 1711, ritt Jay Singh zusammen mit Ajit Singh und Rao Budh Singh zu einer kaiserlichen Audienz, um wichtige Regierungsfragen zu klären⁷¹.

Nach dem Tode Bahadur Shahs (27. 2. 1712)⁷² – Rao Budh Singh weilte gerade in Bundi⁷³ – sollten die typischen Auseinandersetzungen um die Thronfolge wieder beginnen, aus denen Jahandar Shah siegreich hervorging. Als Jahandar Shah auf dem Wege von Lahore nach Delhi hörte, daß sich sein Neffe, Farrukh Siyar, in Patna selber zum Kaiser gekrönt habe, sandte er seinen Sohn, Aiz-ud-din, mit einer großen Armee nach Agra. Daraufhin verschickte er mehrere eilige Depeschen an Jay Singh, Ajit Singh und Rao Budh Singh, in denen er die rajputischen Herrscher um Unterstützung seines Sohnes bat⁷⁴. Nach den Erfahrungen von Jajau zogen die rajputischen Herrscher es vor, sich nicht wieder in die Thronfolgekämpfe einzuschalten. Am 31. Dezember 1712 kam es zwischen Jahandar Shah und Farrukh Siyar bereits zur entscheidenden Schlacht, die letzterer für sich entscheiden konnte. Am 18. Januar folgenden Jahres erhielt der neue Kaiser, Farrukh Siyar, Glückwünsche und Zweckgeschenke („nazars“) von Jay Singh, Ajit Singh und Bhim Singh. Das entsprechende Geschenk und Glückwunschsreiben Rao Budh Singhs traf erst mit einiger Verspätung am 19. Mai ein⁷⁵. Vorher, im Februar, wurde Rao Budh Singh (von Jay Singh?) beschenkt, der sich sehr über die Geschenke freute⁷⁶. Noch Bahadur Shah setzte Bhim Singh wieder als Regenten Kotas ein, nachdem Rao Budh Singh und Jogiram Hara in Kota nicht Herren der Lage werden konnten. Daß Rao Budh Singh erst verspätet seine Zweckgeschenke an Farrukh Siyar schickte, wird damit in Zusammenhang gebracht, daß Rao Budh Singh seine Energien in esoterischen Riten der „Kaula Mata Sekte“ verschwendete, unter deren Einfluß er zunehmend gera-

⁶⁸ S. Chandra 79, p. 32.

⁶⁹ Bhatnagar 74, p. 49.

⁷⁰ Ibid., p. 81; Bhargava 79, p. 161.

⁷¹ Bhargava 79, p. 85.

⁷² Irvine 71, Vol. I, p. 135.

⁷³ Bhatnagar 74, p. 93.

⁷⁴ Ibid., p. 95.

⁷⁵ Ibid., p. 100.

⁷⁶ Descriptive List of Arzdashtas (Rajasthani), p. 137, no. 399, vom 2. März 1713.

ten zu sein scheint⁷⁷. Bhim Singh von Kota begrüßt den neuen Kaiser jedoch am 8. September 1713, wird dafür am 12. September mit dem Titel „Maharao“ ausgezeichnet und erhält „Mau Medana“, das sonst der Verwaltung Bundis unterstellt war. Dadurch fühlte sich Rao Budh Singh zum Angriff auf Kota provoziert. Als der Kaiser am 22. November davon erfuhr, befahl er Rao Budh Singh, seine Truppen von Kota abzuziehen. Nachdem Rao Budh Singh den kaiserlichen Befehl ignorierte, hob Farrukh Siyar den Mansab, d. h. den nach unterstellten Reitern und Soldaten bemessenen Rang Rao Budh Singhs, auf, und unterstellte obendrein Bundi dem Rao von Kota, Bhim Singh. Rao Budh Singh, der somit seines eigenen Staates beraubt war, zog zu Jay Singh nach Malva, um an den Kämpfen gegen die Marathen teilzunehmen⁷⁸. Im Februar 1714 benannte der Kaiser die Stadt Bundi um in „Farukhabad“⁷⁹ und bestätigte Rao Bhim Singh in seinem Amt, der mittlerweile Bundi eingenommen hatte und weitere Ehren des Kaisers genoß⁸⁰. Rao Budh Singh traf Jay Singh in Ujjain am 22. November und erreichte, daß sein Schwager ihm versprach, bei der Wiedergewinnung Bundis behilflich zu sein.

Im Jahr zuvor wollte Rao Budh Singh in Malva Ländereien gewährt bekommen⁸¹, über den Erfolg dieser Bemühungen sind wir jedoch nicht informiert. Schon am 9. April 1715 erhielt Jay Singh die Information, daß es sicher sei, daß sein Neffe, d. h. der Sohn Rao Budh Singhs von seiner Schwester, Herrscher über Bundi werden soll⁸². Ein Erbe war zu dieser Zeit noch gar nicht geboren!⁸³. Wie wir sehen werden, ist es diese, schon von Tod⁸⁴ durchaus richtig erkannte Expansionsstrategie Jay Singhs und nicht der angebliche Hang Rao Budh Singhs zu Rauschdrogen oder tantrischen Riten, wie manche Historiker Jaipurs (unter ihnen vor allem Thakur Narendra Singh) dem Leser vormachen wollen.

Kehren wir zum April des Jahres 1715 zurück, in dem Jay Singh, begleitet von Rao Budh Singh und anderen, Diler Khan Afghan bei Sironj schlug⁸⁵. Den Marathen wurde eine empfindliche Niederlage am 6. Juni zugefügt, an der wieder Budh Singh beteiligt war⁸⁶. Im September lud Farrukh Siyar Jay Singh und Rao Budh Singh ein, nach Delhi zu kommen, und versprach,

⁷⁷ Bhatnagar 74, p. 120.

⁷⁸ Ibid. 74, p. 120.

⁷⁹ Descriptive List of Vakil Reports (Rajasthan), p. 50, no. 243 vom 17. Februar 1714.

⁸⁰ S. Chandra 79, p. 122, Anmerkung 21.

⁸¹ Descriptive List of Vakil Reports (Rajasthan), p. 49, no. 239, vom 23. Dezember 1713.

⁸² Ibid., p. 57, no. 277.

⁸³ Der erste Sohn Amar Kumaris, Bhavani Singh, wurde erst am 30. Juli 1719 geboren, vergl. Bhatnagar 74, p. 213.

⁸⁴ Tod 20, Vol. III, p. 1497.

⁸⁵ Bhatnagar 74, p. 116.

⁸⁶ Ibid., p. 117.

Bundi dem rechtmäßigen Herrscher, Rao Budh Singh, wiederzugeben.⁸⁷ Nachdem Jay Singh am Hofe sich für seinen Schwager, der ihm auf seinen Feldzügen loyal und tapfer zur Seite gestanden hatte, einsetzte, wurde am 20. Dezember Rao Budh Singh zum Herrscher über Bundi ernannt⁸⁸.

Einer anderen Quelle zufolge wurde Rao Budh Singh schon am 1. Juni wieder zum Herrscher von Bundi gemacht⁸⁹ und am 30. Juli soll der Kaiser die Forderungen Rao Budh Singhs erfüllt haben⁹⁰. Im Mai 1716 wurde eine Audienz des Kaisers mit Rao Budh Singh organisiert, nach der Rao Budh Singh im vollen Besitz seiner Rechte nach Bundi zurückkehren konnte⁹¹. Mittlerweile startete Jay Singh im kaiserlichen Auftrag einen Feldzug gegen die Jats, durch den Jay Singh neue Ländereien für sein Reich zu gewinnen hoffte. Rao Budh Singh sollte ihn bei dieser Unternehmung begleiten, die im September begann⁹². Da Rao Bhim Singh von Kota ebenfalls an der Expedition teilnahm, traf Rao Budh Singh erst im Oktober oder November beim Hauptteil des Heeres ein⁹³. In der Zwischenzeit hatten die Barha Sayyids, die schon Farrukh Siyar auf den Thron brachten, endgültig die Macht über die Regierungsgeschäfte des Kaisers gewonnen. Der Kaiser selbst war in Gefahr, abgesetzt zu werden. Zu Beginn des Jahres 1719 versuchte Jay Singh den Kaiser zu überreden, die Sayyid-Brüder mit militärischer Gewalt unschädlich zu machen. Farrukh Siyar jedoch lehnte diesen Vorschlag und die Unterstützung Jay Singhs ab. Bevor Jay Singh am 12. oder 13. Februar Delhi verließ, bat er Rao Budh Singh, der wie gewohnt treu zum Kaiser hielt, mitzukommen. Der Rao aber zögerte. Wenig später wurde er von der Armee Rao Bhim Singhs überfallen, angeblich als er vor den Mauern Delhis sein Pferd dressierte⁹⁴. Jait Singh Hara kam Rao Budh Singh zu Hilfe und bezahlte seinen Einsatz mit dem Leben⁹⁵. Jay Singh soll selbst Soldaten geschickt haben, die seinem Schwager halfen, sich vom verräterischen Angriff zu befreien⁹⁶.

Am 28. Februar wurde Farrukh Siyar abgesetzt und wenig später geblendet⁹⁷. Unmittelbar nach der Gefangennahme Farrukh Siyars sandte Jay Singh eilige Briefe an Rao Budh Singh und andere, die mehr auf der Seite des

⁸⁷ S. Chandra 79, p. 123.

⁸⁸ Bhatnagar 74, p. 121. Er hatte einen Mansab von 5000, vergl. Malik 77, p. 17.

⁸⁹ Descriptive List of Vakil Reports (Rajasthan), p. 57, no. 279.

⁹⁰ Ibid., p. 58, no. 281.

⁹¹ Bhatnagar 74, p. 121. Bhargava 79, p. 161. Dieses Ereignis fand nach S. Chandra 79, p. 124, erst im Juni statt.

⁹² Bhatnagar 74, p. 123. Irvine 71, Vol. I, p. 324.

⁹³ Bhatnagar 74, p. 124.

⁹⁴ Tod 20, Vol. III, p. 1496.

⁹⁵ Ibid., p. 1496 und N. Singh 39, p. 83.

⁹⁶ Bhatnagar 74, p. 135. Sarkar 84, p. 191: "Budh Singh . . . had to cut his way through the troops of Bhim Singh who tried to entrap him in Delhi".

⁹⁷ Irvine 71, Vol. I, p. 386 ff.

Kaisers als auf der Seite der Sayyids, der „Königsmacher“, standen⁹⁸. In der Nacht vom 27. zum 28. April wurde Farrukh Siyar schließlich ermordet⁹⁹. In einem Brief vom 5. Juni an Ajit Singh, der die Sayyids unterstützte, rechtfertigt Jay Singh seine Briefe an Rao Budh Singh und andere, in denen er die angeschriebenen Adligen um Hilfe gegen die Sayyids bittet, indem er den wahren Zweck, eine Armee gegen die Sayyids zu stellen, zu vertuschen sucht, da er Ajit Singh zu diesem Zeitpunkt fürchten muß¹⁰⁰. Bereits am 19. Februar war Rao Bhim Singh von Kota in einer Art Geheimkonferenz anwesend, bei der über das Schicksal des Kaisers und die Vergabe der wichtigsten Staatsämter unter Leitung der Sayyids beraten wurde¹⁰¹. Am 17. November zog Rao Bhim Singh an der Spitze eines 15 000 Reiter starken Heeres gen Bundi; die Annektion Bundis wurde vorher von den Sayyids genehmigt¹⁰². Im folgenden Februar, 1720, wurde ein Onkel Rao Budh Singhs von der kaiserlichen Armee unter Bhim Singh und anderen geschlagen, der mit etwa 6000 Clangenossen sein Leben ließ¹⁰³. Bei der Plünderung Bundis beschränkte sich Bhim Singh nicht nur auf das Mitnehmen der Staatsinsignia, er verschmähte selbst die Portale des Chattar Mahal nicht!¹⁰⁴ Bundi war wieder unter der Regentschaft Bhim Singhs, dem neben einem hohen Mansab auch die „Fischstandarte“, „the highest military decoration that can be conferred¹⁰⁵“ versprochen wurde. Nachdem schon im November vorhergehenden Jahres Unstimmigkeiten zwischen Ajit Singh und Jay Singh ausgeräumt werden konnten, heiratete Jay Singh am 20. Mai 1720 die Tochter Ajit Singhs, Surya Kumari, in Jodhpur. Rao Budh Singh begleitete seinen Schwager bei den Feierlichkeiten¹⁰⁶.

Rao Bhim Singh von Kota konnte sich nicht lange an seiner neuen Eroberung, Bundi, erfreuen. Er starb bei Burhanpur am 20. Juni 1720¹⁰⁷. Nachdem die Sayyids im November selben Jahres bezwungen worden waren, wurde Rao Budh Singh vom neuen Kaiser wieder als Herrscher Bundis eingesetzt¹⁰⁸. In den folgenden Jahren erfahren wir über Rao Budh Singh nur relativ wenig. 1724 war Rao Budh Singh in Amer. Jay Singh machte Nagraj Dabhai bzw.

⁹⁸ Bhatnagar 74, p. 140.

⁹⁹ Irvine 71, p. 391 ff.

¹⁰⁰ Bhatnagar 74, p. 140.

¹⁰¹ S. Chandra 79, p. 139.

¹⁰² Irvine 71, Vol. II, p. 5 f. Hussein-Khan 1832, p. 201, erwähnt nur 6000 Reiter, „all veteran troops and all Seids of Barha . . .“.

¹⁰³ Bhatnagar 74, p. 149. Irvine 71, Vol. II, p. 6. Bhargava 79, p. 162.

¹⁰⁴ Śarmā 39, Vol. I, p. 299 f. Tod 20, Vol. III, p. 1527.

¹⁰⁵ Hussein-Khan 1832, p. 277, Anmerkung. Irvine 1896, p. 536 f.

¹⁰⁶ Bhatnagar 74, p. 148.

¹⁰⁷ Śyāmala Dāsa, Vol. III, p. 1496, „vikramī 1777 jyeṣṭha śukla 15“. Zum Tode Bhim Singhs siehe auch Śarmā 39, Vol. I, p. 296 ff. Tod 20, Vol. III, p. 1526. Bhatnagar 74, p. 151.

¹⁰⁸ Bhatnagar 74, p. 169.

Nagraj Nathawat¹⁰⁹ zum Minister Bundis, was Rao Budh Singh wegen der Einmischung Jay Singhs in die inneren Angelegenheiten Bundis mißfiel. Amar Kumari bat ihren Bruder, Nagraj abzulösen, was auch geschah. Rao Budh Singh wählte dann einen Minister aus eigenen Reihen, Salam Singh. Wohl in dieser Zeit wurde Rao Budh Singh zum „Bam Margi“¹¹⁰ bzw. „vāmamargi“¹¹¹, nachdem er eine Predigt des Kanphatyogin Nityanath gehört hatte und Anregungen von Purohit Gajmukh erhielt. Vorher soll Rao Budh Singh ein Anhänger Vishnus gewesen sein¹¹². Im April des Jahres 1728, dem wohl für Budh Singh folgenreichsten Jahr seines Lebens, kamen u. a. der Onkel des Maharana von Mevar und der königliche Purohit zu Jay Singh, der 66 Meilen östlich von Jaipur kampierte, mit einem Heiratsangebot. Die Tochter des Maharana sollte den Sohn Jay Singhs, Ishvari Singh, heiraten. Die Priester Bundis, Surajmal und Thakur Achal Singh, erreichten das Lager am selben Tag. Jay Singhs Schwester Amar Kumari war mit ihrem achtjährigen Sohn, Bhavani Singh, schon im Lager und schlug ihren eigenen Sohn als künftigen Gatten der Mevar Prinzessin vor. Jay Singh willigte in den Vorschlag seiner Schwester ein und akzeptierte das Heiratsangebot für seinen Neffen, da die Gesandten vom Hofe Udaipurs sich mit der Verbindung einverstanden erklärten. “When Maharao Budh Singh, who in his heart of heart disliked Amar Kunwar, came to know of it, he told . . . not to settle the marriage without his permission”¹¹³. Das gespannte Verhältnis zwischen Rao Budh Singh und seiner Gattin Amar Kumari faßte J. Sarkar in folgende Worte: “Budh Singh had three queens, the chief of them being Jai Singh’s step-sister, a female fury from whose tempestuous outbursts her poor henpecked husband found consolation in the bosom of his second wife, a Chundawat prince (sic) of Begham (= Begun, J. B.) . . . who bore him many pledges of her affection”¹¹⁴. Welch eine große Rolle Bhavani Singh für Jay Singh gespielt haben muß, zeigt der Bericht, daß Jay Singh in Mathura seinen Neffen in Gold aufwiegen ließ, das anschließend an die Armen verteilt wurde¹¹⁵. Das Heiratsversprechen, das auf dem Vorschlag Amar Kumaris beruht, machte Jay Singh tatsächlich, ohne den Vater des zu verheiratenden Sohnes, Rao Budh Singh, zu informieren. J. Tod sagt, daß Amar Kumari keine Kinder hatte, während Phul Kumari von Begun schon zwei Kinder geboren hatte. In der Abwesenheit ihres Gatten täuschte Amar Kumari eine Schwangerschaft vor, beschaffte sich ein Kind und stellte es als Budh Singhs rechtmäßigen Sohn vor. Dem Rao wurde das

¹⁰⁹ Gahalota 60, p. 80. N. Singh 39, p. 85 f.

¹¹⁰ N. Singh 39, p. 83.

¹¹¹ Gahalota 60, p. 80.

¹¹² Ibid., p. 80.

¹¹³ Bhatnagar 74, p. 213.

¹¹⁴ Sarkar 84, p. 191.

¹¹⁵ N. Singh 39, p. 85.

zweifelhafte Verhalten seiner Amer-Prinzessin mitgeteilt, der darüber seinem Schwager berichtete. Tod wörtlich: "The lady, who was present, was instantly interrogated by her brother; but, exasperated either at the suspicion of her honour or the discovery of her fraud, she snatched her brother's dagger from his girdle, and rating him as 'the son of a tailor', would have slain him on the spot, had he not fled from her fury"¹¹⁶. V. S. Bhatnagar, der Vaṃśa Bhāskara an dieser Stelle als Hauptquelle seiner Informationen zusammenfaßt, gibt einen von Tod abweichenden Handlungsablauf. Demnach wurde Rao Budh Singh gefragt, warum er der Hochzeit nicht zustimme. Rao Budh Singh berichtete darauf über „the equivocal conduct“¹¹⁷ seiner, d. h. Jay Singhs Schwester. Ärgerlich fragte dann Jay Singh, warum Rao Budh Singh acht lange Jahre ihn darüber nicht informierte, und warum er, Budh Singh, das Kind nicht sofort nach der Geburt getötet habe. Als Rao Budh Singh seiner Haltung durch Eide Nachdruck verleihen wollte, entgegnete Jay Singh, daß er einem „Vam-margi“ nicht vertraue.

Da Rao Budh Singh schon seit Jahren, d. h. spätestens seit Mai 1713, Anhänger einer tantrischen Sekte war¹¹⁸, ist es für die machtpolitischen Ansprüche Jay Singhs bezeichnend, daß er zwar seinem Schwager etwa in dem Kampf gegen die Marathen 1717 vertraute, wo „Budh Singh especially distinguished himself by his reckless valour“¹¹⁹, nun aber unter dem Vorwand der Religionszugehörigkeit seines Schwagers diesem das Vertrauen entzieht. Jay Singh nutzte die Gelegenheit nunmehr, unter dem Vorwand dieser Familienstreitigkeit, sein Intrigennetz zu stricken, das dem Hause Amers schließlich die Vormachtstellung in Rajasthan sichern sollte: "The family dispute was, however, merely the underplot of a deeply-cherished political scheme of the prince of Amber, for the maintenance of his supremacy over the minor Rajas . . ."¹²⁰. V. S. Bhatnagar widerspricht der Auffassung von Tod und meint, daß die Prinzessin von Begun für den Streit verantwortlich zu machen sei¹²¹. Was blieb auch V. S. Bhatnagar als Lektor an der Universität Jaipurs anderes übrig, als in einem Geschichtsbuch über den Gründer der Stadt diese Ansicht zu vertreten? V. S. Bhargava vom Government College in Ajmer konnte die Geschichte Jaipurs praktisch aus einiger Entfernung betrachten und vertrat die Auffassung, daß Rao Budh Singh im nun folgenden Streit völlig gerechtfertigt gehandelt habe¹²².

Als Rao Budh Singh wiederholt versicherte, daß Bhavani Singh nicht sein

¹¹⁶ Tod 20, Vol. III, p. 1497.

¹¹⁷ Bhatnagar 74, p. 213.

¹¹⁸ Bhatnagar 74, p. 120, sich berufend auf Miśraṇa, Vol. IV, p. 3026 ff.

¹¹⁹ Sarkar 84, p. 191.

¹²⁰ Tod 20, Vol. III, p. 1497.

¹²¹ Bhatnagar 74, p. 220.

¹²² Bhargava 79, p. 163. Siehe auch Gupta 71, p. 38. Malik 77, p. 261 f., Malleson 1875, p. 64.

Sohn sei, verlangte Jay Singh, daß Rao Budh Singh ihm dies schriftlich versichern sollte. Ebenfalls sollte Rao Budh Singh, der nie wie sein Schwager im Angesicht des Feindes desertierte, seinem Schwager schriftlich versichern, daß der Sohn der Begun-Rani nicht Thronfolger Bundis werden solle, daß er, Rao Budh Singh, seinem Schwager alle künftigen, von den anderen Königinnen außer Amar Kumari geborenen Söhne auszuhändigen habe und schließlich, daß er einen Sohn adoptieren solle, den Jay Singh dann zum Thronfolger Bundis bestimmen würde. Um den Frieden zu wahren, unterzeichnete Rao Budh Singh selbst die letzte, praktisch die Hara-Linie auf dem Thron Bundis auslöschende Bedingung. Einige Monate nach dieser Begebenheit ging Jay Singh nach Udaipur, wo er dem Rana die Geschichte erzählte. Die Unterredung mit dem Rana faßte V. S. Bhatnagar nach dem *Vaṃśa Bhāskar* in englischer Übersetzung zusammen; Jay Singh spricht: "I asked him, 'Why did you not kill the child soon after his birth? Now you are conspiring to take his life and commit a sin.' He (Budh Singh) swore by Jagadamba and said: 'I cannot do it. You kill the enemy of your vānsha. Your sister is ill-tempered and she will create trouble. Hence you finish the very root of this trouble. I will do whatever you will desire.'" Budh Singh asserted that the Kachhwahi rani never shared his bed. "But then," Jay Singh continued, "how were two children born to her?"¹²³ Moreover, he (Budh Singh) is a follower of Kaulmata and she is a Vashnavite and does not indulge in the evil practices of her husband's faith. For this reason he is angry with her. During the past eight years he did not utter this lie. In fact, he loves Chundawat (queen) more. I had sent to him Deep Singh Kumbhani, to whom he gave seventy thousand Rupees (as bribe)¹²⁴. I then turned out Deep Singh, and felt that Bhawani Singh is legitimate. After thinking over (the whole issue) I told Budh Singh that I will accept the Kunwar to be an impostor if he (Budh Singh) would give in writing that he would hand over to me the sons born to his Sisodini and the Rathori queens, and would adopt the child nominated by me. I thought that he would never consent to sign such an agreement, and I would be spared of a hatya, but that king of fools accepted even these unacceptable terms, and gave me his consent in writing, attested by all the Hadas."¹²⁵

Bald nachdem Jay Singh nach Udaipur abgereist war, verließ Rao Budh Singh Amer in Richtung Bundi. Nach seiner Rückkehr von Udaipur berichtete Jay Singh seiner Schwester, daß ihr Gatte, Rao Budh Singh, ihren Sohn als illegitim betrachtet und er, Jay Singh, in dieser Angelegenheit nichts weiter unternehmen könne. Darüber aufgebracht, versuchte Amar Kumari, den Dolch ihres Bruders zu ergreifen, der sie aber zurückstieß, das Zimmer verließ

¹²³ Miśraṇa, p. 2898, verzeichnet drei Kinder von Amar Kumari.

¹²⁴ Vergl. auch N. Singh 39, p. 86.

¹²⁵ Bhatnagar 74, p. 214f.

und die Tür hinter sich verriegelte. Amar Kumari verließ den Palast über einen Hinterausgang und eilte auf einer Kutsche mit ihrem Sohn nach Bundi. Jay Singh schrieb daraufhin Rao Budh Singh, daß Amar Kumari mit ihrem Sohn bei ihm sei und er den Sohn selber töten könne. Rao Budh Singh wünschte jedoch, daß Jay Singh seinen Teil des Vertrages einhielt, so wie er seinen Teil des Vertrages einhalten würde. Jay Singh schickte nun Raja Ayamal, der die traurige Aufgabe übernehmen sollte. Raja Ayamal erklärte Amar Kumari, daß die Streitigkeiten gütlich beigelegt seien, ihr Bruder sie unterstütze, Rao Budh Singh keinen Groll mehr gegen sie hege und sie ihren Sohn mit jeder Prinzessin verloben könne, den sie wünsche, und ihr Gatte dies sogar schriftlich versichert habe. Schließlich wurde Bhavani Singh nach Amer geschickt, wo er getötet wurde. V. S. Bhatnagar gibt zu, daß selbst sein Informant, „Surajmal“ (= sūrya malla), die Legitimität des Kindes nicht gewährleisten könne. Er läßt die Beantwortung der Frage, ob das Kind bei der „tortuous nature“ der Amer Prinzessin wirklich illegitim war oder nicht, offen. Dokumentarisch läßt sich nur belegen, daß Rao Budh Singh keiner Adoption zustimmte¹²⁶.

Als Amar Kumari das Schicksal ihres Sohnes erfuhr, lastete sie ihrem Gatten den Tod ihres Sohnes an und begann einen Hungerstreik, den sie nach einigen Tagen erst abbrach, als Rao Budh Singh ihr schriftlich bestätigte, daß Bhavani Singh ihr legitimer Sohn gewesen sei. Im Juni des Jahres 1729 gebar Phulkumari einen Sohn, der später Umed Singh genannt wurde. Obwohl dem Rao geraten wurde, die Geburt des Sohnes nicht zu verkünden, wurde sie doch angekündigt, da Rao Budh Singh meinte, man könnte sonst an seiner Aufrichtigkeit zweifeln. Als Jay Singh nach dem Kind verlangte, lehnte Rao Budh Singh die Aushändigung seines Sohnes ab. Daraufhin beschloß Jay Singh, seinen Schwager vom Thron Bundis zu entfernen. Hier J. Tod: “. . . the Raja of Amber determined to expell Rao Budh from Bundi and offered the gaddi to the chief of its feudatories, the lord of Indargarh; but Deo Singh had the virtue to refuse the offer. He then had recourse to the chieftain of Karvar¹²⁷, who could not resist the temptation. This chief, Salim Singh, was guilty of a double breach of trust; for he held the confidential office of governor of Taragarh, the citadel commanding both the city and palace.”¹²⁸ Jay Singh wollte dann, daß Rao Budh Singh Dalel Singh adoptiere, bevor, wie Tod uns mitteilt, Dalel Singh zum Herrscher von Bundi gemacht wurde. Rao Budh Singh lehnte diesen Vorschlag ab: “There was nothing wrong with Budh Singh’s refusal to adopt Dalel Singh when Umaid Singh, a legitimate child

¹²⁶ Bhatnagar 74, p. 216, Anmerkung 51.

¹²⁷ Karvar, District Bundi, westlich von Indargarh.

¹²⁸ Tod 20, Vol. III, p. 1497.

was there to succeed him.”¹²⁹ Jay Singh ließ Dalel Singh holen und versprach diesem, ihn zum König von Bundi zu machen. Auch hätten, so Jay Singh, andere Rajputenherrscher bei dieser Thronfolge keine Bedenken. Daraufhin schrieb Jay Singh dem Moghulkaiser, daß Rao Budh Singh nicht mehr den Moghuln dienen wolle und, da ohne Erben, seinen Staat Dalel Singh anvertrauen wolle und daß der Maharana von Udaipur und Abhay Singh diese Entscheidung befürworten. Ferner bat er, daß der Kaiser Dalel Singh formal als neuen Herrscher Bundis anerkennen möge. Tatsächlich erhielt Jay Singh wenig später einen entsprechenden kaiserlichen Erlaß¹³⁰. Dalel Singh wurde von Salim Singh als Herrscher über Bundi eingesetzt und zog mit Jay Singh nach Malva. In der Abwesenheit Jay Singhs unternahm Rao Budh Singh den Versuch, den jüngeren Bruder Jay Singhs, Bijay Singh, aus der seit 1713 währenden Haft zu befreien. Als Jay Singh davon erfuhr, ließ er seinen jüngeren Bruder hinrichten¹³¹. Zu Lebzeiten Jay Singhs konnten die rajputischen Herrscher nicht zeigen, daß sie mit der Behandlung Rao Budh Singhs nicht einverstanden waren. Umso mehr konnten sie es nach dem Ableben Jay Singhs, indem sie mit Erfolg die Armeen Jaipurs bekämpften, schließlich besiegten und den rechtmäßigen Herrscher Bundis, Umed Singh, auf den Thron setzten.

Am 23. Oktober 1729 verließ Jay Singh wieder Amer und zog nach Malva. Rao Budh Singh wollte die Abwesenheit seines Schwagers nutzen und Bundi für sich zurückerobern. Davon erfuhr jedoch Jay Singh und entsandte 3000 Soldaten unter Führung der fünf obersten Edelleute Amers, um dieses Vorhaben zu verhindern. Am 6. April 1730 kam es zwischen der von Kota unterstützten Armee Rao Budh Singhs und der zahlenmäßig überlegenen Armee Jay Singhs bzw. Salim Singhs zur „Schlacht von Pancholas“¹³². Zwar fielen in der bis zum Einbruch der Dunkelheit währenden Schlacht alle wichtigen Edelleute Amers, aber die Armee Rao Budh Singhs erlitt zu hohe Verluste¹³³ und verlor schließlich den Kampf. Rao Budh Singh zog sich zunächst nach Kota zurück, von wo er nach Mewar zog. In der Zwischenzeit kehrte Jay Singh von Malva zurück und erreichte die Grenzen Kotas am 11. Mai 1730. Er zeigte Maharao Durjansal, dem Herrscher Kotas, den Vertrag mit Budh Singh, den

¹²⁹ Bhargava 79, p. 163.

¹³⁰ Dieser Erlaß war vom 6. Juli 1734 und gewährte darin Dalel Singh neben Bundi noch einen Mansab von 5000, siehe Bhargava 79, p. 163, Anmerkung 3.

¹³¹ Bhatnagar 74, p. 217f., immer noch Mīśraṇa zitierend und Sarkar 84, p. 192f. mit weiteren Einzelheiten.

¹³² Die im Hinblick auf genannte Mitkämpfer ausführlichste Schilderung des Kampfes liefert N. Singh 39, p. 88ff. Siehe auch Bhatnagar 74, p. 218f., Sarkar 84, p. 193 und Tod 20, Vol. III, p. 1498f., dessen Schilderung lückenhaft ist.

¹³³ Sarkar 84, p. 193 erwähnt 1200 Gefallene und 1000 Verwundete im Heere Rao Budh Singhs. N. Singh 39, p. 93 beruft sich wie Sarkar zwar ebenfalls auf Mīśraṇa, vertauscht aber die Zahlen und kommt auf 1000 Gefallene und 1200 Verwundete.

dann Durjansal nach einer bis Mitternacht währenden Unterredung besiegelte. Am 19. Mai wurde Dalel Singh von Durjansal und Jay Singh zum neuen Rao Raja Bundis gekrönt¹³⁴. Zwei Jahre später verheiratete Jay Singh seine Tochter Krishna Kumari mit Dalel Singh und sicherte seiner Tochter mehrere Privilegien. Ein entsprechender Vertrag sicherte auch dem Sohn seiner Tochter die Nachfolge auf den Thron Bundis, ungeachtet anderer Söhne Dalel Singhs¹³⁵.

Am wenigsten einverstanden mit der Vorgehensweise Jay Singhs war seine Schwester, Amar Kumari, die mit ihrem Gatten und dessen Schwager, Dev Singh, in Begun lebte. Sie ließ Marathen holen: "This incidentally was the first time that the Marathas had intervened openly in the internal affairs of the Rajput States"¹³⁶. Im Winter des Jahres 1733 näherten sich die Marathen Rajasthan. Unter ihnen waren Holkar, Sindhia und Pilaji. Pratap Singh, der ältere Bruder Dalel Singhs, der sich in seinem Stolz verletzt fühlte, als er sah, daß sein jüngerer Bruder Herrscher von Bundi wurde, beschloß, gegen seinen Vater, Salim Singh, und seinen jüngeren Bruder zu kämpfen. Daher ließ er sich von Amar Kumari bereitwillig schicken, um die Marathen im Kampf gegen Salim Singh, Dalil Singh und somit auch Jay Singh zu Verbündeten zu machen. Die Marathen ließen sich für eine Summe von 600 000 Rupien anwerben, um Bundi zurück zu erobern. Am 18. April 1734 begannen sie den Angriff auf Bundi und nahmen die Festung am 22. April 1734, dem Tag einer Sonnenfinsternis¹³⁷. Salim Singh wurde verwundet und als Gefangener von den Marathen mitgenommen und später für die stattliche Summe von 200 000 Rupien freigekauft. Die Sieger inthronisierten wieder Rao Budh Singh und Amar Kumari machte Malhar Rao Holkar zum Freund¹³⁸.

Kaum hatten die Marathen Bundi verlassen, wurde die Stadt von einer 20 000 Soldaten umfassenden Armee Jaipurs wieder erobert. Zu diesem Zeitpunkt waren die Marathen nicht bereit, Bundi schon wieder zurück zu erobern. Bis zum Tode Jay Singhs (21. 9. 1743) behelligten die Marathen Dalel Singh in Bundi nicht, da Jay Singh Radha Bai, die Mutter des Peshva Baji Rao, beschützte¹³⁹. Im November 1737 gebar die mit Dalel Singh verheiratete Tochter Jay Singhs einen Sohn, für den Jay Singh 1742 den Prinzentitel und

¹³⁴ Sarkar 84, p. 194. Bhatnagar 74, p. 219.

¹³⁵ Bhatnagar 74, p. 220. Bhatnagar macht einen gedanklichen Fehler, wenn er meint, daß die Privilegien der Tochter Jay Singhs bei der Größe des Staates Karwar verständlich seien. Dalel Singh war schon der Rao Raja von Bundi und Karwar, als dieser Vertrag geschlossen wurde.

¹³⁶ Roy 78, p. 7.

¹³⁷ Bhatnagar 74, p. 221. Sarkar 32, p. 251 f. Sarkar 84, p. 194. Bhargava 79, p. 165.

¹³⁸ Bhatnagar 74, p. 221. Sarkar 32, p. 252. Tod 20, Vol. III, p. 1503, verlegt dieses Ereignis auf einen späteren Zeitpunkt.

¹³⁹ Bhatnagar 74, p. 231.

neben weiteren Ehrungen einen hohen Mansab erreichte¹⁴⁰. In der Zwischenzeit verstarb Rao Budh Singh am 26. April 1739¹⁴¹.

Nach dem Tode Jay Singhs¹⁴² dürfte Umed Singh eine Art Guerillakrieg gegen Dalel Singh geführt haben, da Tod berichtet, daß Umed Singh nach Bekanntwerden des Ablebens des Jaipurherrschers sofort zwei Ortschaften, „Patan“ und „Gainoli“, eroberte: „When it was heard that the son of Budh Singh was awake, the ancient Haras flocked to his standard“¹⁴³. Am 10. Juli 1744 wurde Bundi wieder von Umed Singh belagert, wobei er von Durjansal, ungeachtet früherer Feindseligkeiten zwischen beiden Zweigen des Hara-Clans, unterstützt wurde. Bundi wurde am 28. Juli gestürmt und nach einigen Tagen völlig eingenommen. Dalel Singh mußte fliehen¹⁴⁴. Da Ishvari Singh, der Nachfolger Jay Singhs, wegen einer Angelegenheit in Delhi verhindert war, schickte er Raja Ayamal auf den Feldzug gegen Bundi. Raja Ayamal sicherte sich die Unterstützung der Marathen, währenddessen sich Umed Singh auf die Hilfe des Maharana von Udaipur und von Malhar Rao Holkar glaubte verlassen zu können, Durjansal war auch wieder auf seiner Seite. Maharana Jagat Singh war auf Umed Singhs Hilfe angewiesen, da er, Jagat Singh, den Thron Jaipurs für seinen Neffen, Madho Singh, erfechten wollte. Beide Armeen, d. h. die Armee Ishvari Singhs bzw. Raja Ayamals und die unter Jagat Singh, Umed Singh und Durjansal, zogen einander entgegen. Beide Heere standen sich in Pander bzw. Jamoli 40 Tage lang kampfflos gegenüber. In dieser Zeit konnte Raja Ayamal die Maratha-Truppen unter Maharana Jagat Singh, Rao Umed Singh und Maharao Durjansal bestechen, nicht gegen die Armee Ishvari Singhs zu kämpfen.

Tatsächlich verließen sie, von den Generälen Malhar Raos abgesehen, das Lager¹⁴⁵. Einer anderen, belegbaren Quelle zufolge säte die Diplomatie Raja Ayamals Zwietracht zwischen Durjansal und dem Maharana, so daß schließlich jeder in seine eigene Hauptstadt zog¹⁴⁶. Im Frühjahr 1745 nahm Ishvari Singh wieder Bundi ein, nachdem er mit Hilfe der Marathen einen Kampf gegen den Maharana gewonnen hatte¹⁴⁷. Die Marathen ließen sich danach wieder von Umed Singh für 1 600 000 Rupien kaufen, der das Geld von Durjansal bekam. Umed Singh wurde diesmal stark von örtlichen Sardars

¹⁴⁰ Ibid., p. 221 f.

¹⁴¹ Śyāmala Dāsa, *dviṭīya bhāga* (noch im ersten Band), p. 117. Sarkar 84, p. 194, erwähnt 1730 als Todesjahr. Auf p. 232 dann aber doch 1739.

¹⁴² Als Todestag wird der 21. 9. 1743 angegeben (Sarkar 32, p. 321, Bhatnagar 74, p. 268, Bhargava 79, p. 183), es tauchen aber mitunter auch abweichende Daten auf (Gupta 71, p. 55, Tod 20, Vol. III, p. 1499).

¹⁴³ Tod 20, Vol. III, p. 1499 f.

¹⁴⁴ Sarkar 32, p. 321 f. Sarkar 84, p. 232 f.

¹⁴⁵ Sarkar 32, p. 322 f.

¹⁴⁶ Gupta 71, p. 56.

¹⁴⁷ Sarkar 32, p. 323.

unterstützt, die Dorfleute von Hindoli sollen sogar 1600 Rupien für ihn gespendet haben¹⁴⁸. Um den 20. Juli 1745 wurde Bundi wieder von Umed Singh erobert¹⁴⁹. Nach 16 Tagen jedoch erreichte eine neue Armee Jaipurs die Stadt und es kam am 6. August zur Schlacht von „Devpur“ oder „Deopura“, die sogar die Schlacht bei Haldighat oder die bei Thermopylae in den Schatten stellen soll¹⁵⁰. Die Übermacht der Armee Jaipurs muß sehr groß gewesen sein, da die Armee Bundis angeblich nur aus 1500 Soldaten bestand. Die Haras erlitten starke Verluste und schließlich mußte Umed Singh, dessen Stute „Hunza“ oder „Hanja“ mit einer schweren Verletzung ihn auf angeblich nur drei Beinen trug, sich zurückziehen. Nach sechs Meilen starb das Pferd und Umed Singh konnte sich zu Fuß bis Indargarh retten, wo er Dev Singh um ein frisches Pferd bat. Dev Singh von Indargarh wies Umed Singh aber mit einer schroffen Bemerkung ab, so daß Umed Singh sich weigerte, auch nur Wasser im von Dev Singh regierten Land zu trinken. Dem treuen Pferd wurde später ein Denkmal gesetzt, das heute noch (1985) unweit des Palastes zu sehen ist¹⁵¹:
 “The tale of Hanja my steed, / Whose statue stands in the square, / Ye know, and how in that need, / Tho’ I spoke to the traitor fair, / My vassal of Indergarh rebelled / And bade me depart elsewhere”¹⁵².

Am 4. Oktober 1746 gründeten Durjansal, Umed Singh und der Maharana von Udaipur in Nathdvara eine Art Konföderation gegen Ishvari Singh, die am 1. März 1747 in der Schlacht bei Rajmahal aber gegen ihn verlor¹⁵³.

Der Maharana von Udaipur versuchte immer noch, seinen Neffen, Madho Singh, auf den Thron Jaipurs zu setzen. Aus diesem Grunde heuerte er wieder eine Marathenarmee an, die im Mai 1748 unter Madho Singh und anderen Rajputen tätig wurde. Im Juli attackierten sie den Staat Jaipurs, eroberten mehrere Ortschaften und wurden von Durjansal und Umed Singh unterstützt. Ishvari Singh versuchte, die siegreichen Armeen bei Bagru aufzuhalten. Die Schlacht begann am 1. August und dauerte, oft von schweren Monsunregenschauern unterbrochen, sechs Tage lang. “The courage and moral of the Jaipur forces was low and their defeat seemed inevitable”¹⁵⁴. Ishvari Singh konnte sich nur mit Mühe in die Fliehburg von Bagru retten. Wie auch schon bei der nicht stattgefundenen Schlacht bei Jamoli, 1744/45, konnten sich die

¹⁴⁸ N. Singh 39, p. 109.

¹⁴⁹ Sarkar 32, p. 324. Sarkar 84, p. 233.

¹⁵⁰ So N. Singh 39, p. 111, der die ausführlichste übersetzte Schlachtschilderung nach Míśraṇa gibt. Siehe auch Sarkar 32, p. 324. Tod 20, Vol. III, p. 1500, nennt den Ort der Schlacht „Dablāna“.

¹⁵¹ N. Singh 39, pp. 110 – 116. Tod 20, Vol. III, p. 1502 f.

¹⁵² Aus: “The Discrowning of Umed Singh” in Trevor 1894, p. 126.

¹⁵³ Sarkar 32, p. 324. Die ausführlichste Beschreibung bietet wieder N. Singh 39, pp. 121 – 122. Siehe auch Sarkar 84, p. 231 f.

¹⁵⁴ Gupta 71, p. 63.

Truppen Jaipurs nur durch die Zahlung hoher Bestechungsgelder an die Marathen vor einer völligen Niederlage bewahren. Da das Geld alleine aber nicht ausreichte, um auch Madho Singh und Umed Singh zufrieden zu stellen, mußte Ishvari Singh am 9. August einen Teil des Jaipurreiches an Madho Singh abtreten und Bundi dem rechtmäßigen Herrscher, Rao Umed Singh, wiedergeben¹⁵⁵. Obwohl der Maharaja von Jaipur, Ishvari Singh, diese Schlacht eher mehr verloren als gewonnen hatte, lesen wir in einem vom Erziehungsminister des ehemaligen Staates von Jaipur verfaßten Geschichtsbuch: "... the next day the Jaipur troops, too, retraced their steps to Jaipur in triumph, where the subjects hailed their young and victorious Raja on his brilliant victory"¹⁵⁶.

Von Bagru zogen die wahren Sieger nach Pushkar und von dort nach Bundi, das von dem Festungskommandanten Jaipurs am 18. Oktober aufgegeben wurde. Fünf Tage später wurde Umed Singh gekrönt.

Das zurückeroberte Bundi war durch die dauernden Kämpfe völlig verarmt und stellte für Umed Singh einen „heap of cotton“ dar, wie es in einer vielzitierten Stelle bei Tod heißt¹⁵⁷. Bundi brauchte viele Jahre, um sich von diesen Kämpfen zu erholen und war darüber hinaus jahrzehntelang den Marathen wegen ihrer Hilfe bei der Rückeroberung Bundis tributpflichtig. Als der Marathenführer Jayappa Sindhia im Juni 1754 auf dem Wege nach Marwar durch Bundi zog, mußte Umed Singh z. B. seine „Gastfreundschaft“ mit 2640.10 Rupien bezahlen, um den Marathen einen angenehmen Aufenthalt in der Stadt bieten zu können¹⁵⁸. Von der Tributpflicht Bundis gegenüber den Marathen wurde Bundi erst am 18. Februar 1818 befreit, als Maharao Raja Bishan Singh vor dem Hintergrund des dritten Marathenkrieges der Engländer mit dem Vertreter der East India Company, Col. James Tod, einen entsprechenden Vertrag abschloß, der die Unterstellung Bundis unter englischen Schutz zum Inhalt hatte¹⁵⁹. Dafür war aber Bundi nunmehr der East India Company tributpflichtig.

Die Historiker haben in ihrer Aneinanderreihung der Ereignisse einige Tatsachen nicht berücksichtigt, deren zeitliche Einordnung daher schwerfällt. Die Genealogen verzeichnen zwei Hochzeiten Jay Singhs, die von den Historikern nicht erwähnt werden. So heiratete Jay Singh „Hadi“, die Tochter Jodh Singhs von Bundi¹⁶⁰. Jodh Singh war der Bruder von Rao Budh Singh. Eine andere „Hadi“, die Jay Singh ehelichte, war die Tochter von Aniruddh Singh,

¹⁵⁵ Tod 20, Vol. III, p. 1503f. Sarkar 32, p. 293 ff. Gupta 71, p. 63. Sarkar 84, p. 236ff. N. Singh 39, p. 134 ff.

¹⁵⁶ N. Singh 39, p. 140.

¹⁵⁷ Tod 20, Vol. III, p. 1505.

¹⁵⁸ Parihar 65, p. 78.

¹⁵⁹ Aitchison 32, p. 229ff. Tod 20, Vol. III, p. 1834f.

¹⁶⁰ Ratnawat 81, p. 217, no. 1. H. Singh 65, Sheet no. 3, no. 9.

d. h. die Schwester Rao Budh Singhs¹⁶¹. Die familiären Bande zwischen Jay Singh und Rao Budh Singh dürften also stärker gewesen sein, als die Geschichtsbücher es ahnen lassen. Eine andere, von den Historikern nicht in Betracht gezogene Tatsache ist die, daß einer der wichtigsten Biographen Jay Singhs und „poet of the highest order“, „Kṛṣṇa Bhaṭṭa Kavikalānidhi“, ein Geschenk Rao Budh Singhs war¹⁶². Darüber hinaus war Rao Budh Singh nicht nur ein Herrscher, der erstklassige Dichter als Geschenk offerieren konnte, er war selber ein Dichter und Verfasser mehrerer Werke¹⁶³. Der Herausgeber seines Hauptwerkes, „nehatarāṅga“, wies darauf hin, daß dieses Gedichtwerk etwa im Juni 1728 abgeschlossen wurde, d. h. kurz nach Eintreten der Krise um Bhavani Singh, den illegitimen Sohn Rao Budh Singhs¹⁶⁴. Auch die Tatsache, daß Rao Budh Singh als Bauherr verschiedener Bauwerke auch außerhalb Bundis in Erscheinung trat¹⁶⁵, widerspricht etwas dem Bild eines opiumsüchtigen Herrschers, der nicht mehr Herr seiner Sinne ist, wie es vor allem durch Geschichtsschreiber Jaipurs, z. T. sogar Sūrya Malla Miśraṇa selbst, vorgestellt wird¹⁶⁶. Die Autobiographie Jahangirs zeigt, daß selbst erwiesenermaßen opiatabhängige Herrscher durchaus in der Lage sind, ein äußerst sensibles Kunstverständnis zu entwickeln. Daß Rao Budh Singh Konsument von Rauschdrogen war, schließt die Möglichkeit eines verfeinerten Kunstgeschmacks des Rao nicht aus, sie bestätigt sie eher. Rao Budh Singhs immense Popularität in der indischen Wand- und Miniaturmalerei kann nicht auf seiner Eigenschaft als launischer und ungerechter Herrscher fußen, sonst gäbe es weniger Bilder von ihm und diese hätten ihn dann anders darstellen müssen, als er uns heute in zahlreichen Malereien entgegentritt. Rao Budh Singh wurde, wie schon gezeigt worden ist, sogar von den Malern Jodhpurs häufig gemalt, obwohl er dort nur kurz Zuflucht fand¹⁶⁷. Umed Singh, der zu den „outstanding personages“¹⁶⁸ seiner Zeit gerechnet wird, wurde von den Malern kaum häufiger dargestellt als sein Vater, für den sich kein zeitgenössischer Beleg seiner angeblichen Ausschweifungen bisher hat finden lassen. Die Popularität Rao Budh Singhs dürfte auf seiner Rolle als Märtyrer basieren, der von seinem eigenen Schwager, ungeachtet der engen verwandtschaftlichen Beziehungen, seines Thrones mit militärischer Gewalt und List beraubt worden ist.

¹⁶¹ Ratnawat 81, p. 218, no. 11.

¹⁶² Bahura 76, p. 67 ff. der ersten Paginierung.

¹⁶³ Kaula 68, p. 197 ff.

¹⁶⁴ Budh Singh 61, p. 8: „āṣāḍha 7, V. S. 1785, kṛṣṇa pakṣa“.

¹⁶⁵ Der Budh Sagar in Toda Rai Singh erinnert heute noch an ihn, siehe Ram 70, p. 302.

¹⁶⁶ Sarkar 84, p. 204, Anmerkung 5.

¹⁶⁷ Reu 43, p. XLIII.

¹⁶⁸ Sarkar 32, p. 242.

3. DIE ZEITGENÖSSISCHE DARSTELLUNG RAO BUDH SINGHS IN DER CHATTAR MAHAL RĀGAMĀLĀ

Obwohl das Gesicht der männlichen Person in der Wandmalerei der Rāmakarī Rāgiṇī ziemlich beschädigt ist (siehe Farbtafel XIII), kann sie dennoch mit Rao Budh Singh identifiziert werden: die hier in einen Backenbart übergehenden, gekämmten Koteletten, der Saum seines Gewandes in Form der beiden vom Hals abwärts gehenden Bänder, die beiden kurzen, d. h. eng um den Hals liegenden Perlenketten und vor allem die kurzärmelige Schachbrettmusterweste, machen Rao Budh Singh zum wohl unverwechselbarsten Bundiherrscher des 18. Jahrhunderts. Das Stirnzeichen der meisten Portraitminiaturen Rao Budh Singhs wurde auf die Stirn einer unmittelbar hinter ihm stehenden Dienerin übertragen, wie Farbtafel XIII zeigt.

Rao Budh Singh wurde zwar in einer Körperhaltung dargestellt, die für die männliche Person einer im Bundikalām gemalten Rāmakarī Rāgiṇī Illustration typisch zu sein scheint, aber dennoch verrät die Art der Darstellung individuelle und, wie gezeigt werden soll, zeitgenössische Züge. Die bisher vorgestellten Portraitmalereien folgen alle einem gewissen Schema und sind wohl durch eine zeitgenössische Darstellung inspiriert worden, die wahrscheinlich erst entstand, als Rao Budh Singh schon im Exil weilte.

Das Portrait im Chhattar Mahal weicht trotz der unübersehbaren Gemeinsamkeiten zu den bisher vorgestellten Portraits¹⁶⁹ der Wand- und Miniaturmalerei in folgenden Hinsichten ab:

1. Budh Singh ist im Chhattar Mahal wesentlich jünger dargestellt als in den mehr oder weniger schematisierten Portraits. So ist z. B. sein Bartwuchs noch nicht so kräftig, d. h. seine Koteletten sind noch nicht breit genug, um den gewirbelten Schnurrbart berühren zu können.
2. Rao Budh Singh trägt einen Kinnbart wie in keiner anderen Darstellung. Diese Kinnbartmode dürfte er von seinem Vater und Vorgänger, Aniruddh Singh, übernommen haben, der ebenfalls einen derartigen Kinn- bzw. Vollbart trug¹⁷⁰.
3. In den bisher vorgestellten Vergleichsminiaturen trägt Rao Budh Singh einen Turban mit einem fallweise abgebundenen, schräg nach oben ragenden, hörnchenartigen Zipfel. In der Chhattar Mahal Darstellung dieses Herrschers fehlt diese hörnchenartige Verlängerung am hinteren Turbanteil, die nach Rao Budh Singh die Turbanmode der Bundiherrscher für über ein

¹⁶⁹ Eine mit „Raja Budh Singh of Bundi“ betitelte Miniatur, reproduziert in M. Archer 70, no. 12, wurde wegen der bescheidenen Größe der Reproduktion und den damit verbundenen Schwierigkeiten nicht in die Betrachtungen mit aufgenommen. Frau M. Archer, persönlich befragt, erinnerte den Grund der Bildidentifikation im Dezember 1985 nicht mehr.

¹⁷⁰ Vergl. Bautze 85 c, fig. 12. Ferner Sotheby N. Y. 30. 6. 80, lot 71, oder Hendley 1897, Plate 10, no. 7.

Jahrhundert bestimmen sollte¹⁷¹. Auch die Turbane anderer männlicher Personen der Chhattar Mahal Rāgamālā wurden in dieser Form dargestellt. Einige Turbane folgen sogar noch dem älteren, mehr eckig-flachen und zipfellosen Typ, wie z. B. in Abb. 157.

Budh Singh hatte demnach seine Art, den Turban zu binden, zu einem bestimmten Zeitpunkt verändert. Diese Abänderung der Turbanmode wird nicht nur durch die Darstellung Rao Budh Singhs in der Chhattar Mahal Rāgamālā nahegelegt, sie wird auch mit entsprechend beschrifteten Miniaturmalereien beweisbar.

4. BUDH SINGH ALS RAO IN BUNDIKALAM MINIATUREN

Ein 1680 datiertes Reiterbildnis des Vaters und Vorgängers Budh Singhs „Kunvar Anurad Singh“¹⁷² befindet sich im National Museum, New Delhi. Da Anurad bzw. Aniruddh Singh erst im Jahre 1681, irgendwann nach dem Todestag seines Vorgängers, Rao Bhao Singh, zum König geweiht wurde¹⁷³, stimmt sowohl der Titel („Prinz“), als auch die auf der Rückseite des Blattes vermerkte Jahreszahl. Charakteristisch für diese Art von Reiterbildnis, dessen Tradition um 1600 begonnen hat¹⁷⁴, ist neben dem auf seinen Hinterbeinen stehenden Pferd der stark reduziert wiedergegebene Hintergrund, in dem höchstens eine bis unter den oberen Bildrand geschobene Horizontlinie zu sehen ist¹⁷⁵. Zwei weitere dieser Art von Reiterbildnis folgenden Miniaturen zeigen Budh Singh zu einer Zeit, in der er noch nicht den Titel „Rao Raja“ trug¹⁷⁶, da die Aufschriften nur Titel wie „rāva“¹⁷⁷ bzw. „śrī rāvājī“¹⁷⁸ erwähnen. Der Turban ist mitsamt Turbanschmuck und der Kleidung in beiden Portraits annähernd identisch. In beiden Bildern hat Budh Singh noch nicht den für die späteren Portraits charakteristischen Bart bzw. Koteletten¹⁷⁹. Eine gewisse Beachtung verdient das bei Christie's versteigerte Bild, da die Schriftzüge auf ihm sehr den Beschriftungen der Serie E ähnelt. Besonders charakteristisch ist die vergleichsweise strichhafte Ausführung, die überlange Mātrā und der sehr stark betonte Bogen des „ī“. Es ist nicht auszuschließen, daß die

¹⁷¹ Siehe z. B. Hendley 1897, Plate 10.

¹⁷² Beach 74, Plate 28 bzw. fig. 27.

¹⁷³ Śyāmaladāsa, Vol. II (= Vol. I nach Bindung), p. 114. Gahalota 60, p. 75.

¹⁷⁴ Fondation Custodia 74, no. 162, planche en couleurs p. XI, Portrait des Zain Khan Koka. In diesem Bild ist die Hintergrundslandschaft – wenn auch schon leicht reduziert – noch dargestellt.

¹⁷⁵ Siehe u. a. folgende Bundikalām-Beispiele: Sotheby 10. 10. 77, lot 58; Sotheby 8. 10. 79, lot 85, oder Sotheby N. Y. 30. 6. 80, lot 72.

¹⁷⁶ Diesen Titel bekam Budh Singh wie erwähnt erst 1707.

¹⁷⁷ Christie's 11. 10. 79, lot 135, Plate 25.

¹⁷⁸ Topsfield 80, no. 31, p. 44f.

¹⁷⁹ Wir erinnern daran, daß Budh Singh im Jahre 1707 erst etwa 22 Jahre alt war.

Portraitreihe bedeutender Persönlichkeiten Bundis, zu denen das bei Christie's versteigerte Blatt gehört¹⁸⁰, und die Miniaturen der Serie E vom selben Schreiber identifiziert worden sind.

Der Turban lehnt sich in beiden Reiterbildnissen Budh Singhs an die Turbanmode des Vorgängers an. Es fehlt der später so markante Zipfel.

Eines der wenigen Portraits, in denen der eine Wasserpfeife rauchende Rao Budh Singh nach rechts gewandt dargestellt ist, kommt in bezug auf die Turbanwicklung der Darstellung Budh Singhs in der Rāmakarī Rāgiṇī am nächsten. Es ist mit „hāḍā budha siṃghājī“ beschriftet¹⁸¹. Der Turban ist gut erkennbar so gewickelt, daß am Hinterkopf ein Teil des Stoffes von der über dem Ohr gelegenen Diagonalwicklung eingeschnürt wird. An den Koteletten sind zwar schon die kleinen Löckchen erkennbar, Koteletten und Schnurrbart berühren einander aber noch nicht. Die von R. K. Tandan vorgeschlagene Datierung „ca. 1725“ ist daher durchaus akzeptabel.

Der Turban Rao Budh Singhs in der Chattar Mahal Rāgamālā stellt somit ein Bindeglied, eine Art modisches Übergangsstadium, zwischen dem Turbantyp der beiden Reiterbildnisse einerseits und dem Turbantyp der im ersten Abschnitt dieses Kapitels erwähnten Malereien andererseits dar. Mit der pinselartigen Quaste, die am Turban der Reiterbildnisse und in der Miniatur der Sammlung R. K. Tandan zu sehen ist, wurde auch noch der Turban Rao Budh Singhs in der Rāmakarī Rāgiṇī-Illustration versehen. Der pomponartige Aufsatz der drei erwähnten Bilder fehlt jedoch in der Chattar Mahal-Version. Der schirmartig (im Vergleich zu einer entsprechenden Mütze) abgebundene Teil über der Stirn, der für die Turbanmode von Budh Singhs Vorgängern charakteristisch ist und auch in den beiden Reiterbildnissen noch angedeutet wird, fehlt in der Chattar-Mahal- und allen späteren Versionen völlig.

Aufgrund der vorangestellten Annahme, den damit verknüpften Beobachtungen und der geschilderten historischen Situation dürfte die Chattar Mahal Rāgamālā etwa zwischen 1720 und 1727 entstanden sein. Die späteren, in den Beschreibungen erwähnten Übermalungen vermögen wir nicht zeitlich einzugrenzen. Daß Rao Budh Singh ein Dichter war und Dichter „verschenkte“, wurde bereits erwähnt. Daß Rao Budh Singh sich schließlich selber als „Nāyaka“ im Sinne der zeitgenössischen Dichtung fühlte, zeigt eine zeitgenössische Kopie seines Hauptwerkes, die zusammen mit einer Rāgamālā und einer Rasikapriyā gebunden wurde¹⁸².

¹⁸⁰ Die meisten Blätter sind in der Sammlung Kanoria, Patna.

¹⁸¹ Tandan 82, fig. 37.

¹⁸² Bahura 71, no. 26. E, p. 68 f. (Catalogue of manuscripts [Hindi]).

5. ANORDNUNG UND KOMPOSITION DER RĀGAMĀLĀ-WANDMALEREIEN

a. Die Abfolge

In Fig. 10 sind die Wandmalereien der Chhattar Mahal-Rāgamālā nach dem sogenannten „Painters System“¹⁸³ bzw. der „typischen“ Anordnung¹⁸⁴ geordnet, d. h. die Rāgas wurden mit den ihnen zugeordneten Rāgiṇīs zu Blöcken vereint, die, vom Rāga-Śrī-Block einmal abgesehen, relativ kompakt sind. Nach dem „System“ bzw. der „Anordnung“ ist die zu Rāga Śrī gehörende Rāgiṇī Kāmōda allerdings weit von ihrem übergeordneten Rāga entfernt. Das ist jedoch für eine im Bundikalām entstandene Rāgamālā wenig verwunderlich, bemerkte doch selbst der „Entdecker“ des sogenannten „Painters System“, Klaus Ebeling, zur „School of Bundi“: „For all their iconographic and compositional uniformity, it is surprising that Bundi Ragamalas are quite inconsistent in their pagination¹⁸⁵“. Ein Blick auf die Rāgamālās der ersten Serienart bestätigt diese Beobachtung. Die Pagination bestimmt letztlich den Standpunkt des jeweiligen Bildes innerhalb der Sequenz. Zwar sind die Rāgamālā-Illustrationen im Chhattar Mahal nicht paginiert oder am Ort sonstwie mit Nummern versehen, dafür ist aber ihre Abfolge gesichert, was einer Paginierung ungefähr entspricht.

Bei allen – ohnehin unvermeidbaren – Überschneidungen der Rāgafamilienblöcke werden die Familien nicht durch den Eingang oder das Fenster auseinandergerissen, wodurch zunächst erwiesen ist, daß der Künstler die Rāgamālā-Wandmalereien nicht willkürlich auf die Wände des Schlafzimmers im Chhattar Mahal verteilte.

Es dürfte auch vom Künstler beabsichtigt worden sein, daß von den 14 zwischen den Nischen befindlichen Damendarstellungen sieben Damen nach rechts und sieben Damen nach links schauen, was einer genauen Aufteilung der Blickrichtungen entspricht.

Es dürfte außerdem kein Zufall sein, daß von den 36 personifizierten Rāgas bzw. Rāgiṇīs der Chhattar-Mahal-Rāgamālā, die mit der oft zentralen Person meist identisch sind, genau 18 nach links und 18 nach rechts blicken¹⁸⁶. Die

¹⁸³ Ebeling 71, p. 37, Table 1 und Ebeling 73, p. 18.

¹⁸⁴ Dallapiccola 75, S. 42, Tabelle 1 und Dallapiccola 76, S. 96. Die unterschiedliche Einordnung bestimmter Rāgiṇīs im „System“ und der „Anordnung“ soll hier nicht erläutert werden, da die bedeutsam werdende Abfolge der Rāgas sowohl im „System“ als auch in der „Anordnung“ dieselbe ist.

¹⁸⁵ Ebeling 73, p. 84.

¹⁸⁶ In denjenigen Fällen, in denen die Malereien zu beschädigt sind, um die Blickrichtung einwandfrei feststellen zu können, wurden die entsprechenden Illustrationen aus dem Serienkatalog herangezogen.

folgende Tabelle gibt einen Überblick über die jeweiligen Blickrichtungen nach der vorgenommenen Numerierung der Rāgamālā-Wandmalereien.

L = links, R = rechts. Die Nummern der Rāgas sind unterstrichen.

Familie Bhairava: 1 = L; 2 = L; 3 = L; 4 = L; 5 = L; 6 = L

Familie

Mālavakauśika: 7 = R; 8 = R; 9 = R; 10 = R; 11 = R; 15 = R

Familie Hindola: 12 = R; 13 = R; 14 = L; 16 = R; 17 = R; 18 = R

Familie Dīpaka: 19 = L; 20 = R; 21 = R; 22 = L; 23 = R; 24 = L

Familie Megha: 26 = R; 27 = L; 28 = L; 29 = R; 30 = L; 31 = L

Familie Śrī: 25 = L; 32 = L; 33 = L; 34 = L; 35 = R; 36 = R

Diese genau aufgeteilte Blickrichtungsverteilung erklärt, warum der Maler 10 Kompositionen, bzw. deren wichtigste Person, „seitenverkehrt“ im Vergleich zu den Miniaturen des Serienkataloges malte, da 10 „seitenverkehrte“ Kompositionen für *eine* Rāgamālā doch relativ viel sind.

In Anbetracht dieser Beobachtungen führen die folgenden Überlegungen zu einem Ergebnis, das über die Datierungsbestätigung hinaus noch einen Beitrag zur Abfolge und Grobdatierung nordindischer Rāgamālās liefert.

Die wichtigsten Illustrationen einer Rāgamālā, die Rāgas, setzte der Künstler erwartungsgemäß in die Nischen. Wird einmal jede Rāgadarstellung mit der nächstdritten Rāgadarstellung, bzw. mit seinem von zwei Rāgadarstellungen flankierten Gegenüber mit einer gedachten Linie verbunden, ergibt sich das durch Fig. 11 gezeigte Bild:

Bhairava ist mit Dīpaka (Linie a)

Mālavakauśika mit Megha (Linie b)

und Hindola mit Śrī (gestrichelte Linie) verbunden.

Nach Ziehung der Raumdiagonalen d_1 und d_2 zur Mittelpunktbestimmung des Schlafzimmers wird deutlich, daß sich zwei Rāgaverbindungslinien, die Linien a und b, im Mittelpunkt des Raumes (M) kreuzen, d. h. die durch diese gedachten Linien verbundenen Rāga-Illustrationen verhalten sich punktsymmetrisch zueinander, wobei der Raummittelpunkt gleichzeitig Spiegelpunkt ist. Nur die Verbindungslinie Hindola-Śrī kreuzt den Mittelpunkt nicht. Wird aber eine ebenfalls gedachte Linie zwischen Hindola und Paṃcama (Linie c) gezogen, verhalten sich die sechs somit verbundenen Wandmalereien punktsymmetrisch zueinander. Mehr noch, wenn wir der nördlichen und südlichen Tür, dem Fenster und dem Eingang dieselbe Bedeutung beimessen wie einer Nische, dann sind die entsprechenden Wandmalereien genau vier Nischen von der nächsten verbundenen Wandmalerei entfernt.

Nach diesem Schema kommt der Paṃcama Rāgiṇī-Illustration eine erhöhte Bedeutung zu: die Bedeutung eines Rāga. Dem „Painters System“ zufolge ist Paṃcama eine Rāgiṇī von Rāga Śrī, was sie im Chhattar Mahal auch zweifelsohne ist. Nach der „typischen“ Anordnung“, die von 1475 bis 1700

existiert haben soll, ist Paṃcama ebenfalls eine Rāgiṇī von Śrī. Betrachten wir die beschrifteten und paginierten, in der Tradition des 17. Jahrhunderts entstandenen Rāgamālās des Serienkataloges, dann ist Paṃcama entgegen dem „System“ und der „Anordnung“ ein Rāga mit der zu erwartenden Folionummer 25, also der *fünfte* Rāga in Anlehnung an seinen Titel „Paṃcama“ (Serien E, F, H, K, L). Nach dem „System“ bzw. der „Anordnung“ wäre hier Rāga Megha zu erwarten, der jedoch als *Rāgiṇī* von Śrī mit Folionummer 32 auftaucht, wie in Serien D (korrigierte Abfolge), G, H und Y (15). Somit kann in einem wesentlichen Punkt das „System“ bzw. die „Anordnung“ nicht auf Bundikalām Rāgamālā Malereien des 17. Jahrhunderts, zu denen auch unsere Badal Mahal- und Indargarh Serie gehören, übertragen werden, wie es K. Ebeling und A. L. Dallapiccola gemacht haben.

Dehnen wir diese Erkenntnis auf die anderen nordindischen, im 17. Jahrhundert gemalten Rāgamālās aus, so bieten erstaunlicherweise auch diese Serien in bezug auf die Stellung von Paṃcama und Megha dasselbe Bild. Für den Nachweis kommen natürlich nur entsprechend beschriftete Bilder in Betracht, da Rāgamālā-Illustrationen ohne Angabe von Titel bzw. Zählung nicht mitteilen, ob nun Megha oder Paṃcama ein Rāga bzw. eine Rāgiṇī ist. Der Paginierung kommt eine entscheidende Bedeutung zu, da alle Nummern außer 1, 7, 13, 19, 25 und 31 zwangsläufig Rāgiṇīs markieren.

So finden wir sowohl in der 1605/6 datierten „Popular Mughal Style“-Rāgamālā¹⁸⁷ als auch in der Manley-Rāgamālā¹⁸⁸ Paṃcama unter Nummer 25 als Rāga und Megha unter Nr. 32 als Rāgiṇī von Śrī. In der 1623 datierten Rāgamālā aus Pali, Marvar, ist Paṃcama ein Rāga¹⁸⁹ und Megha eine Rāgiṇī.¹⁹⁰

In der 1628 datierten, von Sāhīb Dīn gemalten Rāgamālā ist „meghamalār“ eine Rāgiṇī mit Folionummer 39¹⁹¹ von Rāga Śrī.

Die um 1630 – 40 entstandene Rāgamālā in der India Office Library, Lon-

¹⁸⁷ Siehe diese Rāgamālā im Appendix 1.

¹⁸⁸ Rāga Paṃcama: Ebeling 73, p. 162 (= Dallapiccola 75, S. 369). Rāgiṇī Meghamalhāra: Gray 50, Plate 88 (= Dallapiccola 75, S. 305).

¹⁸⁹ Singh 60, fig. 5 (= Ebeling 73, fig. 190 = Dallapiccola 75, S. 367).

¹⁹⁰ Singh 60, fig. 7 (= Dallapiccola 75, S. 302). Die Beschriftung befindet sich auf der Rückseite des jeweils vorangehenden Folios.

¹⁹¹ Khandalavala 60, Plate C (= Krishna 68, Plate 4 = Dallapiccola 75, S. 303). Zu dieser Rāgamālā vergl. auch Ebeling 73, p. 166f. Wenn Megha bzw. „meghamalāra“ eine Rāgiṇī ist, dann ist es sehr unwahrscheinlich, daß eine andere Illustration in derselben Serie mit demselben Titel ein Rāga sein kann, wie die entsprechende Tabelle in Ebeling 73, p. 167 vermuten läßt. Aus der Beschriftung von „kalyāṇa“ geht zumindest nicht hervor, daß diese Rāgiṇī einem Rāga Megha untergeordnet ist.

don¹⁹², hat Paṃcama als Rāga¹⁹³. „Meghamalara“ ist zwar in dieser Rāgamālā nicht mehr als Bild erhalten, wird aber auf der Rückseite von Śrī, Folionummer 31, an erster Stelle als Rāgiṇī dieses Rāga vermerkt¹⁹⁴.

Die Palette dieser Beispiele mag genügen¹⁹⁵.

Das „Painters System“ bzw. die „typische“ Anordnung“ muß also an mindestens zwei Stellen geändert werden, sofern Rāgamālās aus dem 17. Jahrhundert erfaßt werden sollen: die Nummern 25 und 32 tauschen ihre Plätze. Paṃcama wird somit ein Rāga mit der Folionummer 25 und Megha wird eine Rāgiṇī von Śrī mit der Folionummer 32. Ab etwa 1700 ändert sich die Konstellation wieder ungefähr im Sinne des „Systems“ bzw. der „Anordnung“.

Da sich dieser Austausch zeitlich einigermaßen festlegen läßt, sind bei einer nordindischen Rāgamālā entscheidende Richtlinien für eine Datierung gegeben, die sich hauptsächlich aus der Stellung von Paṃcama ergibt: Eine Rāgamālā ist mit höchster Wahrscheinlichkeit im 17. Jahrhundert entstanden, wenn Paṃcama in ihr ein Rāga ist.

Dem Maler der Chhattar-Mahal-Rāgamālā dürfte die alte Stellung von Paṃcama, die dieser Rāga nur wenige Jahrzehnte vor Ausführung der Wandmalereien hatte, noch vertraut gewesen sein, so daß er einerseits mit Megha als Rāga die Anordnungsprinzipien seiner Zeit befolgte, andererseits aber der Rāgiṇī Paṃcama auf die erwähnte Art und Weise eine wichtige geometrische Position in der Gesamtkonzeption der Rāgamālā zukommen ließ. Somit nimmt die Chhattar-Mahal-Rāgamālā eine wichtige Schlüsselposition zwischen den bisher vernachlässigten Rāgamālā-Anordnungsprinzipien des 17. Jahrhunderts und denen des 18. Jahrhunderts ein. Dies bestätigt die Diskussion mehrerer Wandmalereien, die Elemente aus einer älteren und einer jüngeren Darstellungstradition erkennen lassen.

b. Der Einfluß der Nischengröße auf die Bildkomposition

Abgesehen vom Format unterscheiden sich die Rāgamālā-Wandmalereien im Chhattar Mahal von den entsprechenden Miniaturen vor allem durch die Ausgestaltung des ikonographischen Inventars. Die kleineren Malereien in den Ecken sind aber davon weitaus weniger betroffen als die größeren Malereien in den Nischen. Insbesondere bei den Wandmalereien in den größten Nischen, die an der Nischenblende Art II zu erkennen sind, entsteht der Eindruck, als habe der Künstler sich des Rāgamālā-Themas nur als Vorwand

¹⁹² Falk/Archer 81, Cat. nos. 64 i – xxv und Ebeling 73, p. 168f. Die Blätter sind auf der Rückseite beschriftet.

¹⁹³ Dallapiccola 75, S. 370 (= Falk/Archer 81, Cat. no. 64 xix).

¹⁹⁴ Falk/Archer 81, Cat. no. 64 xviii.

¹⁹⁵ Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß Megha im 16. Jahrhundert unter Nr. 31 ein Rāga sein kann und unter dieser Nummer verschiedentlich in Malva-Rāgamālās des 17. Jahrhunderts auftaucht.

bedient, um genre-artige oder höfische Szenen festzuhalten. In diesem Zusammenhang wurde auf die Entlehnung von Motiven bei der Diskussion der Bhairavī Rāgiṇī-Wandmalerei schon hingewiesen.

Es scheint demnach, als habe die Größe der zur Verfügung stehenden Malfläche den Künstler dazu veranlaßt, das ikonographische Inventar auszuschnürceln. Außerdem lag im Palast selbst bereits eine Rāgamālā vor, die ebenso großflächig angelegt war: die Badal Mahal Rāgamālā. Wie gezeigt, befolgte in dieser Sequenz der bzw. die Künstler die Tradition der Miniaturen viel genauer als der bzw. die Künstler im Chhattar Mahal, die wahrscheinlich nicht die Badal Mahal Rāgamālā noch einmal kopieren sollten. Drei weitere Gründe sprechen dafür, daß die Größe der auszumalenden Fläche den Künstler zur Ausschmückung des ikonographischen Inventars veranlaßte:

1. Die kleinen Eckmalereien lehnen sich viel mehr an die entsprechenden Darstellungen der Miniaturmalerei als die größeren Nischenmalereien. In einigen Fällen wurde das ikonographische Inventar gegenüber den Vergleichsminiaturen sogar verkürzt.
2. Von den Nischenmalereien blieben nur die kleinsten Bilder, die Illustrationen der Rāgiṇīs Gurjarī und Baṅgāla, ohne die Ausgestaltung des ikonographischen Inventars im Hinblick auf die Anzahl der im Bild dargestellten Personen.
3. Die Existenz der großformatigen „Mewar Rāgamālā“ von ca. 1680¹⁹⁶.

Diese Rāgamālā ist zeitlich die einzige Serie, die sich im Hinblick auf die reiche Ausgestaltung des ikonographischen Inventars mit der Chhattar Mahal Rāgamālā vergleichen läßt. Ebeling hatte diese Mevar-Serie treffend charakterisiert¹⁹⁷. Ebenso könnten die Nischenmalereien vom Chhattar-Mahal charakterisiert werden, wenn man einmal von den hinduistischen Gottheiten absieht, die in der Chhattar-Mahal Rāgamālā nicht dargestellt wurden. Sowohl der Künstler der großformatigen „Mewar Rāgamālā“, als auch der Maler der Chhattar-Mahal Rāgamālā, bereicherte das ikonographische Inventar mit Dienerinnen, Musikanten und einer aufwendigen Architektur¹⁹⁸. Der Maler der großformatigen Mevar-Rāgamālā holte sich seine Bildbereicherungen u. a. aus der Mythologie¹⁹⁹, auf die der Maler der Chhattar Mahal-Rāgamālā nie zurückgriff²⁰⁰. Der Maler der Chhattar Mahal-Rāgamālā ließ sich hingegen

¹⁹⁶ Siehe diese Rāgamālā im Appendix 2.

¹⁹⁷ Siehe das entsprechende Zitat zur großformatigen „Mewar-Rāgamālā“ von ca. 1680 im Appendix.

¹⁹⁸ Die Hinzufügung von Musikanten im Vergleich zu kleineren Miniaturen desselben Themas demonstrieren die Folios 5., 6., 7., 10., 14. und 22.

¹⁹⁹ Folio 13. illustriert z. B. Bhāgavata Purāṇa X, 44, 37 (Kāṃsavadha).

²⁰⁰ Die Darstellung Śivas in der Wandmalerei des Bhairava Rāga ist natürlich nur rāgamālā-textlich bedingt.

